Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans Preis 3 Kopeken

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonntag, 20. November 1988

Nr.223 (5 851)

Beziehungen zwischen der UdSSR und Indien erstarken

Am 18. November ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. S. Gorbatschow auf Einladung der indischen Führung zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Delhi eingetroffen.

12.00 Uhr Ortszeit... Die "II 62" landet internationalen Flughafen "Indira Gendh!"

An der Gangway werden M. S. Gor-batschow und seine Gattin herzlich vom Ministerpräsidenten der Republik Indien Ministerpräsidenten der Republik Indien R. Gandhi mit Gattin, vom Außenminister Indiens P. W. Narasimha Rao, vom Minister für Textilindustrie Ram Niwas Mirdha, vom Botschafter Indiens in Moskau T. Kaul, vom Botschafter der UdSSR in Indien W. F. Issakow und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt. Ploniere — Kinder der Mitarbeiter der sowjetischen Botschaft — überreichen den teuren Gästen Blumensträuße

M. S. Gorbatschow und seine Begleitung begeben sich zu den Autos. Die Wagenkolonne fährt ins Zentrum der Hauptstadt zum Präsidentenpalast Rashtrapati Bhawan, wo dem indischen Protokoll zufolge das Zeremoniell des feienlichen Treffens des Staatschefs der Sowjetunion stattfieder. Die Straßen von Delbig sind gefens des Staatschefs der Sowjetunion stattfindet. Die Straßen von Delhi sind geschmückt mit farbenfroher Blumengirlanden und mit Spruchbändern in Hindi, Russisch und Englisch: "Wir begrüßen herzlich den sowjetischen Führer!", "Die sowjetisch-indische Freundschaft dient der
Sache des Friedens in der ganzen Welt!",
"Freundschaft — Dosti!"

Auf der ganzen Strecke vom Flughafen wird M. S. Gorbatschow von Tausenden Indern begrüßt. In Indien hat man mit
großem Interesse die Antwort M. S. Gorbatschows auf seinem jüngsten Treffen mit
den Werktätigen von Orjol aufgenommen,
die er in Erwiderung der Wünsche für guan Erfolg auf dieser Reise sowie für die
grüße an das befreundete indische Volk
ausgesprochen hatte: Unsere Länder sind

ausgesprochen hatte: "Unsere Länder sind verschieden. Zugleich stehen sie auch einander sehr nahe dem Geist und den Traditionen nach. Unsere Beziehungen erstarken, und darüber freuen wir uns. Ich denke, dieser Besuch wird unseren Beziehungen gut tun."

denke, dieser Besuch wird unseren Beziehungen gut tun."

Der M. S. Gorbatschow begleitenden sowjetischen Delegation gehören an: das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU E. A. Schewardnadse, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR W. M. Kamenzew, der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans R. N. Nischanow und der Kulturminister der UdSSR W. G. Sacharow

Die Wagenkolonne fährt vor den



Während des Empfangs im Flughafen

Präsidentenpalast — einen zu Beginn des Jahrhunderts gebauten Komplex von Ge-bäuden aus rosafarbenem Sandstein — vor. Es werden einundzwanzig Artillerie-salven abgefeuert. Während der Einfahrt werden die sowjetischen Gäste von einer Ehrenexkorte der Präsidentengarde be-

gleitet.
Auf dem Platz vor dem Palast werden
M. S. Gorbatschow mit Gattin vom Präsidenten der Republik R. Venkataraman mit
Gattin empfangen. Nach gegenseitiger
Begrüßung besteigt M. S. Gorbatschow eine Sondertribüne, Der Chef der aus Vertretern von drei Waffengattungen bestehenden Ehrenwache erstattet Bericht, es
werden die Staatshymnen der Sowjetunion
und der Republik Indien intoniert. Der
sowjetische Repräsentant schreitet die Ehund der Republik indien intoniert. Der sowjetische Repräsentant schreitet die Ehrenwache ab. Der indische Staatspräsident stellt M. S. Gorbatschow die Empfangenden vor; Michail Sergejwitsch begrüßt herzlich die Mitglieder der indischen Regierung, namhafte Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. lichkeiten des öffentlichen Lebens.
Nach Abschluß des Zeremonielles begeben sich die hohen sowjetischen Gäste in

die im südlichen Flügel des Präsidenten

palastes liegende Residenz.
Später stattete M. S. Gorbatschow dem
Präsidenten R. Venkataraman einen Besuch ab. Zwischen ihnen kam es zu einem

herzlichen Gespräch.

Am gleichen Tag stattete der Vizepräsident Indiens Sh. D. Sharma einen Besuch M. S. Gorbatschow in seiner Resident

Alle heutigen indischen Zeitungen sind mit zahlreichen Materialien über die heutige Ankunft des sowjetischen Repräsentanten in Delhi sowie über die Beziehungen wichte de heide Ländern erschlengen. ten in Delhi sowie über die Beziehungen zwischen den beiden Ländern erschlenen. Über die ganze Seite druckte die Zentralzeitung "National Herald" in Russisch; "Herzlich willkommen, Genosse Michail Gorbatschow — Architekt des Friedens in der ganzen Welt!" In der Presse wird betont, in einigen Tagen Jähre sich zum zweiten Male die Unterzeichnung der Delhi-Deklaration, die, so die in Bombay erscheinende Zeitung "Free Press Journal", die Erwartungen der Völker der ganzen Welt zum Ausdruck gebracht und der Menschheit neue Hoffnungen auf die Erlösung von der Gefahr einer nuklearen Katastrophe eingeflößt hat.

Katastrophe eingeflößt hat.

Nachmittags gab der indische Staatspräsident R. Venkataraman im Präsidentenpalast ein Essen zu Ehren des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. S. Gorbatschow. Vor Beginn des Essens, das in einem der schönsten Säle des Palastes — "Asoka"—gegeben wurde, wurden die Staatshymnen der UdSSR und Indiens intoniert.

Anwesend waren E. A. Schewardnadse, W. M. Kamenzew, R. N. Nischanow, W. G. Sacharow und andere offizielle Persönlichkeiten, die M. S. Gorbatschow auf seiner Reise begleiten. Indischerseits waren der Premierminister R. Gandhi, Mitglieder der Regierung, Parlamentarier, prominente

Regierung, Parlamentarier, prominente Politiker und Persönlichkeiten des öffent-

Politiker und Persönlichkeren
lichen Lebens anwesend.
R. Venkataraman und M. S. Gorbatschow tauschten Toasts aus.
Die Ansprachen wurden mit großer
Aufmerksamkeit angehört und durch Bei-

Im Blickfeld – die Gesetzentwürfe

Verantwortung als Deputierte: Wähleraufträge sind das Wichtigste

Deputierte bin ich erst seit einem Jahr, Meine Wähler haben mir auf dem ersten Treffen verschiedene Aufträge ertellt; sie betreffen unter anderem die Einrichtung der Straßen in der Stedlung, die Generalrenovierung der Wohnungen und die Grünan-Siedlung, die Generalrenovierung der Wohnungen und die Grünanpflanzung, Kurzum, seitdem ich Deputierte geworden bin, habe ich viel mehr Sorgen.

Die Erfüllung der Wähleraufträge ist keine leichte Sache, sie nimmt viel Zeit in Anspruch und erfordert viel Beharrlichkeit. Oft muß ich die Funktion eines Bittstellers bei einem Wirtschaftslei-

muß ich die Funktion eines Bittstellers bei einem Wirtschaftsleiter ausüben, Wenn er gerade guter Laune ist, so erfüllt er die Bitte; meistens drückt er sich aber davon Ich bin der Meinung, daß das neue Gesetz über die Wahlen der Volksdeputierten den Deputierten mehr Rechte bei der Erfüllung der Aufträge ihrer Wähler gewähren muß. Das ist das Wichtigste, wovon unser Ansehen unter der Bevölkerung abhängt.

hängt.

Ich schlage auch vor, die Deputierten zur Erfüllung ihrer gesellschaftlichen Pflichten für dreibis fünf Tage im Monat von ihrer Arbeit zu befreien und die Vorsitzenden der ständigen Kommissionen — für eine Woche, Für diese Tage sollen die Deputierten aus einem Sonderfonds der Sowjets entlohnt werden.

Mich bewegt noch eine Frage: Nur selten wenden sich die Wähler an uns wegen moralisch-ethischer Probleme, besonders die

scher Probleme, besonders Jugend, Woran liegt das? glaube, wir Deputierten sind in ihren Augen noch immer keine vollberechtigten Herren im Dorf oder in der Siedlung Wenn sie aber an unsere Möglichkeiten aber an unsere Möglichkeiten glauben und unsere Worte für sie einen Wert bekommen, so werden sie uns ihre Sorgen mitteilen,

Tatjana JUNG, Deputierte des Dorfsowjets Manschuk

Gebiet Zelinograd

Ich schlage vor, aus dem drit-ten Absatz des Artikels 137 die Worte "die Wahl seines Vorsit-zenden" wegzunehmen und den

Wirtschaftsleben

zweiten Absatz des Artikels 138

in folgender Fassung zu geben, "Der Vorsitzende des Obersten Sowjets der Unionsrepublik wird durch die Wahlen auf dem wird durch die Wahlen auf dem ganzen Territorium der Republik auf der Grundlage eines all-gemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts bei geheimer Abstim-mung für eine Dauer von fünf Jahren gewählt. Er kann laut Ergebnissen des Referendums der ganzen Republik im beliebigen Moment abberufen werden."

Moment abberufen werden."

Entsprechend festzulegen ist auch die Ordnung der Wahl des Vorsitzenden des Obersten Sowiets der autonomen Republik (Artikel 144).

Im Artikel 149 müßte nach den Worten "von den Vorsitzenden dieser Sowjets angeleitet" folgender Text eingeschlossen werden:

folgender Text eingeschlossen werden:
"Die Wahlen der Vorsitzenden der Präsidien dieser Sowjets sowie der Vositzenden der Siedlungs- und Dorfsowjets erfolgen auf dem Territorium des entsprechenden Sowjets auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts für eine Dauer von fünf Jahren. Er kann im beliebigen Moment laut Ergebnissen des Referendums abberufen werden."

Ich bin der Ansicht, daß solch eine einstufige Ordnung der Wahl der führenden Leiter der Sowjets demokratischer ist, daß sie eine größere Verantwortung dieser

größere Verantwortung dieser Leiter vor den Wählern sichert und andererseits es den Vorsitzenden der Sowjets ermöglicht, ihr vor den Wahlen bekanntgegebenes Programm mit Wählerunterstützung erfolgreicher zu

verwirklichen.
Ich schlage auch vor, im Artikel 50 unter anderen Freihelten eine Garantie für die "Bewe-gungs- und Siedlungsfreiheit" vorzusehen, Dies um so mehr, als dle Forderung solch einer Frei-heit für das Volk im Leninschen Entwurf des Programms der So-zlaldemokratischen Partei enthal-

Gustav WALL, Maurer in der Mobilen Me-chanisierten Kolonne Nr. 23

Gebiet Nordkasachstan

Erfreuliche

Veränderungen

vollziehen sich im Werk "Aktjubinskselmasch", Am meisten freuen sich darüber die Dorfwerktätigen, die fast 98 Prozent der vom Betrieb hergestellten Erzeugnisse kaufen Im gegebenen Fall ist die Rede von den Schuraggregaten vom Typ SAE 14. Da die Landmaschinenbauer enge Kontakte mit den Schafzuchtbetrieben pflegen, hörten sie wahrscheinlich viel öfter als ihre Kollegen aus dem Ministerium die Frage: Warum sind eure Erzeugnisse so teuer? Warum verkauft der Staat an uns

Warum sind eure Erzeugnisse so teuer?
Warum verkauft der Staat an uns die Maschinen zu solchen heben

Gespräch zwischen M. S. Gorbatschow und R. Gandhi

Ein erstes Gespräch unter vier Augen Ein erstes Gespräch unter vier Augen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, und dem Premierminister der Republik Indien, R. Gandhi, hat am 18. November kurz nach der Ankunft des führenden sowjetischen Repräsentanten im Präsidentenpalast in Delhi stattgefunden. Die Gesprächspartner hoben in erster Linie die grundlegende Bedeutung der regelmässigen sowjetisch-indischen Begegnungen auf höchster Ebene sowohl für die Beziehungen zwischen beiden Ländern als Beziehungen zwischen beiden Ländern als auch für die gesamte internationale Ent-

Es kam zu einem ausführlichen Mei nungs- und Erfahrungsaustausch zu Problemen, die im Zuge der Perestrolka in der Sowjetunion gelöst werden, sowie zu den Umgestaltungen, die von der indischen Regierung in Angriff genommen werden. Die gemeinsamen Überlegungen der

Gesprächspartner galten den Aufgaben der weiteren bilateralen politischen, wirtschaft-lichen und wissenschaftlich-technischen Zusamenarbeit.

M. S. Gorbatschow und R. Gandhi nahmen außerdem die Erörterung der internationalen Situation und der Weltpolitik auf. Sie verwiesen darauf, daß die globalen Wandlungen einen Charakter der grundlegenden Wende haben, der auch besondere Verantwortung aller politischen Kräfte erfordert, die im Interesse der Gesundung der internationalen Beziehugen handeln.

In diesem Zusammenhang wurde die Bedeutug des gemeinsamen Beltrags In-diens und der Sowjetunion zur Vertiefung und Erweiterung der positiven Prozesse in der Welt im Geiste der Ideen und der Philosophie der 1986 unterzeichneten Dek/aration von Delhi hervorgehoben

Der Meinungsaustausch zu diesen anderen Fragen wird bei der näc Begegnung fortgesetzt. (TAS



Während der Begegnung M. S. Gorbatschows

kurzgefaßt

"Jahresplan gemeistert" — Diese Meldung kam aus der spe-zialisierten Wirtschaftsvereinizialisierten zialisierten Wirtschaftsvereini-gung für Rinderzucht "Alabotin-skoje", die zu den größten Ag-rarbetrieben des Gebiets Aktju-binsk zählt, Anfang dieses Jahres hat man hier zur vollen wirt-schaftlichen Rechnungsführung gegriffen, was sich positiv auf die Stelgerung der Arbeitsproduk-tivität sowie auf die Reduzierung der Erzeugnisselbstkosten aus-

Ohne Zurückbleibende arbeitet in diesen Tagen die Belegschaf des Trusts "Jushmeliorazija", de über 20 Zweigstellen in den Ag rarvereinigungen des Gebiets Tschimkent hat, Mehrere Jahre hindurch wurden hier die Staats-auflagen gesprengt, und erst mit dem Übergang zum einheitlichen Auftrag gelang es, Ordnung den Abteilungen zu schaffen.

aus dem Dorf in die Stadt gezo

gen sind, genug Platz.

Insgesamt haben sich im Betrieb rund 100 Arbeiterfamilien für den Bau von Eigenheimen entschieden.

Große Sorgen hat

deser Tage der Bauleiter Anton Dick, denn bei den Ausstattungs-arbeiten wird jede Hand ge-braucht. Und der Abschluß dieser

Arbeiten bedeutet einen schnellen Einzug in die Wohnhäuser, Anatol KISTER

Gebiet Kustanai

Dieser Sache hatte sich un-längst im Betrieb eine Gruppe junger Fachleute aus dem Ural-sker Institut für Landmaschinen-bau angenommen, die in "Aktju-binskselmasch" jährlich ihr Praktikum durchmachen. Sie ha-ten eine Berrigungstechnole. ben eine neue Fertigungstechnolo-gie vorgeschlagen, die die Pro-duktionskosten und somit auch den Gesamtpreis der Erzeugnisse

wesentlich reduzieren hilft. "Wir hoffen, daß die Hoch-schulabsolventen im nächsten Jahr schulabsolventen im nächsten Jahr in unser Werk kommen und uns kräftig bei der technischen Umgestaltung des Betriebs helfen werden", sagt Leo Kirchgäßner, einer der führenden Fachleute des Betriebs. "Ihr Beitrag ist ja bereits heute spürbar: Der ökonomische Effekt der Neuenführung wird b!s Jahreswende 154 000 Rubel ausmachen.

Nadeshda KISTER
Aktjubinsk

Aktjubinsk

Familienvertrag: Vorzüge und Probleme

Oft stellen sich die Fachleute die Frage: werden wirklich alle Reserven bei der Stelgerung der Hektarerträge und bei der Reduzierung der Erzeugnisselbstkosten effektiv genutzt? Und jedesmal müssen sie feststellen — selbst heute, bei dem wachsenden Mechanisierungs- und Automatisie-

Das Treffen mit Adolf Ortmann

war bis in alle Einzelheiten durchdacht. Der Chefökonom des

Kolchos hatte extra für mich frische Ermittlungen und viele in

sche Ermittlungen und viele/interessante Auslegungen vorbereitet. "Wir, genauer die Ortmanns, sind im Rayon die ersten. Gerade deshalb möchten wir, daß Sie für uns etwas Propaganda machen."
Aber schon nach wenigen Minuten hatte ich begriffen: Hier muß man nicht nur "etwas", sondern viel Propaganda machen. Die Leistungen der Familienbri-

dern viel Propaganda machen. Die Leistungen der Familienbrigade sprachen für sich selbst: Das kleine Kollektiv hatte höchste Rentabilität im Gebietsmaßstab aufzuweisen, Außerdem hatte es die besten Kennziffern bei der Lieferung von Weizen erzielt.

Und nun sitzen wir uns gegen-über — Adolf Ortmann ist auf meinen Vorschlag bereitwillig ein-

schaftsmechanismus verfügen die Agrarbetriebe über innere Reserven, um bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms noch rascher voranzukommen.

Adolf Ortmann erzählte mir ausführlich davon, wie die Familienbrigade auf die Idee gekommen war, den Pachtvertrag einzuführen und somit zum Familienvertrag zu greifen. Anfangs hatte er eine größere Brigade angeleitet und spezialisierte sich auf Fleischproduktion, obwohl es ihm als Leiter auch nicht an agrotechnischen Kenntnissen mangelte.

ein Großkollektiv, da hat man ab-solut keine Möglichkeiten, alle Vorgänge zu überprüfen. In letz-ter Zeit kam ich dann immer öf-ter zum Schluß, daß man eine kleinere Gruppe übernehmen solle", gesteht Adolf Ortmann.

rungsniveau sämtlicher Vorgänge und unter den

Bedingungen des radikal vervollkommneten Wirt-

So kam es nun auch, daß er sich den Mut faßte und die Kolchosleitung bat, ihm eine bestimmte Fläche zu verpachten und die nötige Bodenbearbeitungstechnik zuzuteilen. Zu seinen Brigademitgliedern wurden seine Söhne

ne.

Heute bearbeitet die Familienbrigade Ortmann 471 Hektar Land, Hier wird hauptsächlich Weizen angebaut, Laut Ergebnissen der Erntesaison hat das Kollektiv von jedem Hektar 52 Dezitonnen Korn eingebracht. Wie gesagt, ist das eine der besten Kennziffern im Gebiet. Aber die Brigademitglieder sowie der Kolchosvorstand sind überzeugt: Dies ist bei weitem keine Höchstgrenze.

grenze,
Im Dezember dieses Jahres
läuft die Frist des Vertrags ab,
den die Familienbrigade Ortmann
mit dem Kolchosvorstand
schlossen hat. In diesem Zusam-

menhang fragte ich Adolf Ort-mann: "Welche Pläne haben Sie für die Zukunft? Wollen Sie den

Vertrag verlängern?"
"Natürlich", sagte der Brigadier. "Diesmal wollen wir einen
Komplexvertrag für fünf Jahre
schließen. Die Kolchosleitung soll uns mit allen nötigen Düngemit teln und mit Technik versorgen

tein und mit Technik Versorgen, und wir werden unser Bestes tun, um noch bessere Ergebnisse bei der Reduzierung der Erzeugnis-selbstkosten zu erzielen."
Die Senkung der Gestehungsko-sten ist für die Brigade ein kon-kretes Ziel. Das läßt sich leicht er-kläsen von allem well man mör. klären, vor allem, well man mög-lichst viel zusätzliche Mittel für die Erweiterung der Produktions basis gewinnen möchte. In die-sem Jahr verkauften die Brigademitglieder zum Beispiel Getreide für über 100 000 Rubel, wobei sle für seine Produktion nur et-wa 30 000 Rubel verausgabt hat-ten. Aber Ortmann senior ist der Meinung, daß es auch 25 000 Ru-bel sein könnten. Die Sache ist die, daß der Brigade viel zu viel Bodenbearbeitungstechnik "aufge-bürdet" worden war. Diesmal will man sich auf einen Schlep-per und fünf Anhängegeräte be-schränken well is für iede Moschränken, weil ja für jede Ma-schine gezahlt werden muß. "Und was tun Sie in der Zwi-schensaison?" fragte ich den Bri-

Die Antwort hatte er sofort pa-rat: "Wir pflegen ja noch Rin-der für den Kolchos, so daß kei-ne Zeit übrigbleibt, um nachzu-denken, wohin mit den Kräf-

Adam WOTSCHEL Korrespondent der "Freundschaft"

Pulsschlag unserer Heimat

Neue Eigenheime entstehen

Usbekische SSR

Schmackhaftes Brot aus Taschkent

Mit unter den ersten haben die Mitarbeiter der Konfektionsvereinigung mit dem Eigenbau in der Stadt begonnen, Bereits im Frühling hat man auf freiem Gelände die ersten Fundamentgruben ausgeschachtet. Und heute besitzt zum Beispiel die Familie von Tatjana Wittmeier, Erzieherin im Betriebskindergarten, ihr

von Taljan Wittindergarten, ihr eigenes Wohnhaus, Zur Zeit er-hält es gerade den letzten Schliff, Hier gibt es für die ganze Fami-lie und auch für die Eltern, die

Seit unlängst werden in der usbekischen Hauptstadt nach dem Rezept der Technologen aus der Vereinigung "Uschlebprom" Rezept der Technologen aus der Vereinigung "Uschlebprom" längliche Weißbrote von den Sorten "Taschkent" und "Usbekistan" gebacken. Man hat sich für diese Benennungen nicht zufällig entschleden: Die neuen Rezepte enthalten Zutaten, die von den hiesigen Bäckern, seit Jahr und Tag angewandt werden, Sie verleihen dem Brot spezifischen Geschmack und Duft Und der Kürbissaft, der ebenfalls als Zutat dient, gestattet es, diese Backware sogar als Diätkost zu verwenden.

Die "Schöpfung" neuer Brotsorten ist lediglich ein Teil

des umfassenden Programms, das auf die Verbesserung der Arbeit der Brotbäckerelen der Republik abzielt, Unter anderem ist die technische Umrüstung der Betrie-be, von denen viele noch mit Ausrüstungen aus der Vorkriegs-zeit arbeiten, und die Erhöhung des Mechanisierunggrades ge-plant Zugleich ist vorgesehen. des Mechanisierunggrades ge-plant. Zugleich ist vorgesehen, das Netz von kleineren Bäkerelen zu verdichten in denen relativ kleine Pachtkollektive Brot auch verkaufen werden. Dabei sollen diese Brotläden künftig tags und nachts geöffnet sein und über Imbißcafes verfügen.

Tadshikische SSR

Tee aus hochwertigem Porzellan

im Gegenteil zum Sprichwort, der Schuster habe keine eigenen Stiefel, wird das in Tursunsade

gefertigte Porzellan auch auf die Tische der Elnwohner dieser Stadt kommen. Dieser Tage wur-de hier ein Industriegeschäft der örtlicher Porzellanfabnik eröffnet, das Teeservice, henkellose Schalen und anderes nationales schirr anbietet.

Der Industrievertrieb wird nicht nur den Markt mit stark gefrag-ten Waren sättigen helfen, son-dern auch für die der Fabrik werben. Produziert wird vorläufig nur Teegeschirr. Doch im Geschäft sind auch Ta-felgeschrirr, Schalen für Pilaw felgeschrirr, Schalen für Pilaw und Obst ausgestellt, Nach einer entsprechenden Bedarfsforschung wird man die Mustermodelle in Serienproduktion nehmen,

Die in Tadshikistan junge Porzellanproduktion vergrößert ihre Kapazitäten und erweitert ihren Konsumentenkreis, Die Erzeugnisse der Meister aus Tursunsaderfreuen sich einer stetigen Nachfrage in den Republiken Mittelasiens und in anderen unseres Landes. Die Kunden sprechen die eleganten und die frohen Farben an

gegangen. Zuerst sprachen seine Söhne — Viktor und Woldemar. "Hatten Sie mit ähnlichen Methoden der Arbeitsorganisation

schon früher zu tun?" fragte leh.
"Nein, sie waren
neu", gesteht Viktor.
ten zwar viel davon,
Rayon gab es bisher
keine Bei-

spiele dafür. Das Verfahren unseres Vaters wurde deshalb von vielen Skeptikern und Pessimisten als sinnloser Kraftaufwand gedeutet

"Aber es ist nun ein Jahr ver-strichen, und das Endergebnis spricht für sich", fügt Woldemar hinzu. "Wir sind junge Mechani-satoren, und die neue Wirtschaftsmethode spornt uns sehr an; wir wollen auch keine Kräfte scheuen, um sie in allen Wirtschafts-zweigen unseres Agrarbetriebs durchzusetzen.

"Anders gesagt — sie ist nicht nur für eine bestimmte Arbeits-gruppe vorteilhaft?", fragte ich die Mechanisatoren "Aber natürlich! Man denkt ja nicht nur an eigene Vorteile, son-dern an die Leistungen des ganzen Betriebs!"
Adolf Ortmann erzählte

Aber ein Großkollektiv bleibt

Gebiet Dshambul

Jahre und Geschicke

Ich trage das Parteibuch wieder am Herzen...

oder Eine dokumentarische Geschichte über die Wiederherstellung

des guten Namen eines Kommunisten

"Gen. A. M. Beil, Mitglied der KPdSU seit August 1939, mit Unterbrechung der Mitgliedschaft vom 28. Januar 1947 bis zum 16. August 1988 ist in der Partei wiederherzustellen. Das Rayonparteikomitee Taranowskoje wird beauftragt, Gen. A. M. Beil das Mitgliedsbuch auszuhändigen".

(Aus einem Beschluß des Büro des Gebietskomitee Kustanal der Kommunistischen Partei Kasachstans vom 16. August 1988)

Die trockenen Zeilen einer Unterlage... Aber lesen Sie sie noch einmal aufmerksam durch, beachten sie besonders die Daten, Den-ken Sie sich in diese Zeilen hin-

ein.

Diese Zeilen beschreiben nicht nur das Schicksal eines Menschen. In ihnen offenbaren sich verschiedene Zeiten — heroische und tragische Tage der Vergangenheit auch die Gegenwart die Zeit der Erneuerung, der Um-gestaltung und des Triumphs der Gerechtigkeit. Eine Zeit, in der der von uns zurückgelegte Weg mit all seinen Widersprüchen in einem neuen Licht betrachtet wird und in der Fehler und Verzerrun-gen der Vergangenheit verbessert verden, in der wir auf den Weg des wahren Sozialismus gelan

ganz wie sich das in seinem Alter geziemt, durch den Garten. Unter seinen Füßen raschelt das trockene Laub. Das verdorrte Unkraut ist höher als die Apfelbäume geworden, es nimmt ihnen das wert-volle Sonnenlicht. Die Bäume kann man eigentlich nur noch mit großer Mühe Apfelbäume nennen. Sie haben keine von Gärtnerhand geformten Kronen, trockene Äste ragen überall wie erhobene Zeigefinger heraus. Auch die aro-matischen Früchte, die der Obst-garten spendete, gibt es hier nicht mehr. Nur manchmal läßt ein zufälliger Sonnenstrahl einen win-zigkleinen roten Apfel aufleuch-ten. Klein und bitter sind diese Apfel. Eine ebensolche Bitterheit verspürt Andreas Beil,

rspürt Andreas Beil.
"Einmal wurde ich in den
Sowchosgarten geschickt, um
dort zu arbeiten, Ich sah, wie
Andrej Matwejewitsch an el-Andrej Matwejewisch all char und seine Schultern ein wenig zuckten — er weinte. Und ich verstand ihn gut: Das Werk seinen der Schultern der Sc ner Hände war zerstört wor-den Ich wollte ihn trösten, aber Andrej Matwejewitsch sagte: "Eigentlich galten die-se Tränen nicht so sehr dem Garten, sondern mehr unserem sinnlosen Leben...' Und in diese Worte hat er vieles hineingelegt.

gelegt."

(Aus einem Bericht des Mechanisators W. A. Melnikow aus dem B.-Mailin-Sowchos "Krasnoselski")
Dieser Garten war für Andreas Beil der Beginn eines neuen Lebens, Und dieser Neubeginn war für ihn die größte Freude. Angefangen hatte alles in den er-Angefangen hatte alles in den er-sten Jahren der Neulanderschlie-ßung. Allerdings war Andreas Beil nicht wie die Tausenden Freiwilligen hierher gekommen, die dem Ruf der Partei gefolgt waren, sondern aus weltaus be-scheideneren Gründen, Die Arzte heit, die während der Jahre im Lager stark gelitten hatte, zu fe-

Fünf Jahre hatte Andreas Beil wegen einer falschen Beschuldigung absitzen müssen. Für ein undvierzig Jahre hatte man ihm das Recht genommen, sich Mit-glied der Partei zu nennen, der bereits sein Vater gedient hatte und der auch er als Patriot seines Staates sein Leben widmen woll-

Unser Geschlecht der Beils stammt von einem Franzosen ab, der vor zweieinhalb Jahrhunderten eine Deutsche ge-heiratet und sich an der Wolga neiratet und sich an der woiga niedergelassen hatte. Mein Vater war aus dem Ersten Weltkrieg als Invalide zurück-gekehrt. Nach der Oktoberre-volution wurde er von den Dorfbewohnern zum Vorsit-zenden des Dorfsowjets ge-wählt und später zum Vorsit-zenden des Komitees der land-losen und landarmen Bauern.

losen und landarmen Bauern, Nachdem ich die Mittelstufe der 10-Klassenschule beendet hatte, bestand ich extern die Prüfungen in einem Technikum, arbeitete danach als Leh-rer und diente in der Roten Armee. Ich war Direktor einer Käserei, Konsomol- und Partelfunktionär."

(Aus einem Bericht A.M. Beils, aus seinem Lebens-lauf und anderen Doku-menten, die er der Parteikommission des Gebiets-parteikomitees vorgelegt

hat.) Die Erzählung eines beliebigen Augenzeugen der dreißiger Jahre ist in gewissem Sinne widersprüchlich, hat Gutes und Bö-ses, lichte und dunkle Seiten. dersprüchlich, hat Gutes und Böses, lichte und dunkle Seiten.
Andreas Beil erinnerte sich beispielsweise daran, wie, als er
1937 seinen Armeedienst, ableistete, das Nachbarregiment aufgelöst und der gesamte Kommandeurbestand unter Bewachung
abgeführt wurde, Er kann sich
such gut an die totale. Beschafabgeführt wurde. Er kann sich auch gut an die totale Beschat-tung und die Massendenunziation tung und die Massendenunziation erinnern, der damals alle seine Landsleute ausgesetzt waren. Kurz darauf erzählt er mit einem Leuchten in den Augen von den ersten Sowchosen an der Wolga, den ersten Traktoren, über die Stachanow-Methoden, die die Massenden ersten Dorf hei der Menschen in seinem Dorf bei der Arbeit anwandten, Mit viel Wärme berichtet er über die progres-sive Arbeit der Komsomol- und

Parteiaktive jener .Jahre! Sein ganzes Leben lang konnte er sich die guten Erinnerungen an den sonnigen Herbsttag 1939 be-wahren, an dem man ihn in die Partei aufgenommen hatte. Auch das Geleit der Kameraden hat sich ihm tief eingeprägt. "Nun hatten ihm zu einer Klimaverän-derung geraten, um seine Gesund-stolzes Wort. Halt es in Ehren. Jahr 45

Lebe nach den Lehren von Le-

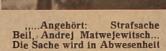
nin..."
Vielleicht hätte sich im Leben von Andreas Beil und anderen von Andreas Bell und anderen Sowjetdeutschen auch nicht viel geändert, hätten die Faschisten unser Vaterland nicht überfallen. Unter dem Vorwand, daß die frontnahe Zone von "unzuverlässigen" Menschen, in deren Adern dasselbe deutsche Blut fließt, gesäubert werden muß, wurden die deutschen Familien ausgesiedelt. Die Männer wurden in die Arbeitsarmee nach Sibirien eingezogen

Schritt der sowjetischen Regie-rung diszipliniert, Aber die Fra-ge, warum er nicht in die vorder-ste Kampflinie durfte, sondern ins tiefe Hinterland mußte, quälte ihn sehr, Jedoch er schaffte es, über seine Verbitterung Herr zu werden und ehrlich für die Ver-teidigung des Landes zu arbeiten: Er half mit beim Bau der Elsen-bahnlinie Iwdel — Tagebau Mar-ganez und Kohlengrube Polu-notschnaja und fällte Holz im

Offiziell arbeiteten sie zehn Stunden am Tag, aber in Wirk-lichkeit war ihr Arbeitstag viel länger, er wurde nach Abbaume-Kubikmetern und Tonnen chnet. Wer die Norm nicht berechnet. Wer die Norm nicht schaffte, bekam nur die halbe Verpflegungsration. Ebenso wie an der Front gab es auch in der Arbeitsarmee große Verluste. Die Menschen starben an der durch die auszehrende harte Arbeit hervorgerufenen Schwäche, an nervorgerutenen Schwache, an Hunger, an Skorbut und Epide-mien. Und es ist richtig, wenn die Arbeitsarmisten heute ebenso geehrt werden, wie alle Vetera-nen, die im Hinterland zum Sieg

Aber damals konnte an keiner-Aber damals konnte an kelnerlei Ehrungen gedacht werden.
Obwohl der Krieg bereits beendet war, verhielt man sich den
Deutschen, den sogenannten
"Sonderumsiedlern" gegenüber
sehr mißtrauisch. Das Volk unterschied natürlich auf seine Weise zwischen Freund und Feind.
Aber der Stalinistische Geist der
Verdächtigung herrschte überall Aber der Stallnistische Geist der Verdächtigung herrschte überall, die Repressivorgane hatten die uneingeschränkte Macht. Und letztere deckten dann auch die niemals existierende Verschwörung im Arbeitsarmeelager Iw-

Zum Haupt der Verschwörung hatte man den Deputierten des Obersten Sowjets A. A. Denning, einen bescheidenen, politisch we nig gebildeten Arbeiter, be nig gebildeten Arbeiter, be-stimmt. In die umfassende Liste der "Konterrevolutionäre" geriet auch der Kommunist Andreas Beil, Vorwand für diese Provo kation (und das war wirklich eine Provokation, um den Stalinschen Erlaß vom 28, August 1941, "Über die Aussiedlung der Deutschen aus dem Wolgagebiet" nachträglich zu rechtfertigen) hatten drei Flugblätter gedient, die noch im Dezember 1944 in den Nähe des Arbeitslagere gele der Nähe des Arbeitslagers gele genen Siedlung Ljapunowo gefunden worden waren. Aber inzwischen schrieb man bereits das



Fixiert wurde: Beil wurde im Juni 1945 im Auftrag der Swerdlowsker Gebietsleitung des NKWD verhaftet und un-ter Bewachung nach Swerd-

lowsk gebracht... Beschluß: Beil, Andrej Matwejewitsch, ist wegen seiner Verhaftung und Verurteilung aus den Reihen der KPR(B)

auszuschließen.
Beil, Andrej Matwejewitsch, war gemeinsam mit einer Grup-pe von verurteilten deutschen Sonderumsiedlern... (es fol-gen die Namen—A. P.) festgenommen worden, die von der Sonderberatung des Ministeriums für Innere Angelegenheiten der UdSSR für konterrevolutionäre Tätigkeit am 15, Dezember 1945 festgenommen worden waren."

(Aus dem Protokoll und der Berichtsdokumentation der Parteikommission bei der Politabteilung des Iw-

dellag).

Damals hat man sich keine große Mühe gemacht, um zu klären, ob jemand im Recht oder wirklich schuldig ist. Diese Fälle wurden in Abwesenheit behan-delt, und die Verantwortlichen brauchten ihren Opfern dabei nicht, in die Augen zu schauen.

Ein ebensolches Vorgehen war, für die Mitarbeiter der Untersuchungsorgane des NKWD typisch. Von Beil und den anderen inhaftierten "Verschwörern" forderte man nur eins: "Unterschreibt Euer Schuldbekenntnis". Aber sie unterschrieben nicht. Darauf hin ließ man sie nicht mehr schlafen. Das ist eine der schwersten Folterungen, Tagsüber mußten die Häftlinge arbeiten, und nachts hielten sie sich in einem hellerleuchteten Raum mit einem hellerleuchteten Raum mit

Als Ersten verließen den De-putierte A. A. Denning seine Kräfte. Er belastete auch ihm eigentlich unbekannte Menschen. Auf seine "Aussagen" hin konnten die gewissenlosen Mitarbeiter der Untersuchungsorgane ihr Werk fortsetzen. So war Andreas Beil als "Teilnehmer einer konterrevolutionären Aufstandsorganisation und für die Durchführung von antisowietischer Agitation in seiner Umgebung

Agitation in seiner Umgebung" verurteilt worden.

Die Strafe — fünf Jahre Freiheitsentzug — büßte er im Gebiet Karaganda ab. Er baute Werke und Schächte. Aber auch hinter dem Stacheldrahtzaun verlor er die letzte Hoffnung nicht, sondern schrieb Beschwerden wegen seiner unbegründeten Bestrafung durch Gericht und Partei. Erst nach dem XX. Parteitag, der den Personenkult bloßlegte, hat die Gerechtigkeit teilweise den Personenkult bloßlegte, hat die Gerechtigkeit teilweise triumphiert, Am 20, Juni 1956 war das Verfahren gegen Beil und die anderen Teilnehmer der Verschwörung vom Swerdlowsker Gebietsgericht überprüft worden, ein Auszug aus seiner Ent-

scheidung:Der Beschluß der Sonderberatung des NKWD vom 15. Dezember 1945 über den Verurteilten Beil, Andrej Matwejewitsch,.. ist zu widerru-fen, und das Strafverfahren ist wegen fehlenden Tatbestandes

so konnte Andreas Beil aufat-men und fuhr darauf in das Neu-landgebiet. Hier stieß er auf die umgepflügte Steppe, auf opti-mistische Komsomollieder, Im Herbst 1956 wuchs der Ent-husiasmus der Neulandsiedler ungeheuer, ein uferloses Welzen-meer gab Berge von Getreide, Um des Glück abzurunden fehlte ungeneuer, ein üterlöses Weizen-meer gab Berge von Getreide. Um das Glück abzurunden, fehlte nicht viel — blühende Obstgär-ten. Und genau damit befaßte sich Bell, der seinerzeit Gärtnerberuf erlernt hatte. erste Direktor des Sowchos "Krasnoselski" Pawel Radtschen ko unterstützte ihn bei seiner

Andreas Beil pflanzte Andreas Bell pflanzte seine Apfelbäume am Tobol. Um das Pflanzgut zu besorgen, fuhr er nach Kurgan und Tscheljabinsk, Orenburg und Swerdlowsk. Die kleinen Bäumchen begannen, im Steppengebiet bald gut zu gedeihen und die Menschen reichlich mit rotbäckigen goldenen Früchten zu beschenken.

Die Bewohner der Neusiedlung dankten dem Schöpfer des Gar-tens, und für Andreas Beil selbst gab es keine größere Freude, als einen Garten zu betrachten. Er beschloß erneut, einen Versuch zu starten, damit seine Parteizu starten, damit seine Partei-zugehörigkeit wieder anerkannt wird (war er doch im Herzen immer Kommunist geblieben). Nach der besonders guten Ernte

Herbst 1961 wandte sich I an das ZK der KPdSU mit Bitte, ihn erneut als Mitglied der Partei anzuerkennen. Im Auftrag des Komitees für Par-teikontrolle am ZK war sein Gesuch im Büro des Gebietspar-teikomitees Kustanal geprüft worden, Das Gebietskomitee kam worden. Das Gebietskomitee kam der Bitte des ungerecht behan-delten ehemaligen Parteimitglie-des nicht nach und begründete seine Entscheidung damit, daß sich Andreas Beil nach seiner Rehabilitierung in dieser Frage über fünf Jahre nicht an die Par-teiorgane gewandt hatte. Dieses Motiv ist recht offensichtlich ein Motiv ist recht offensiontalen einerdachter Vorwand, Ja und selbst die Fakten entsprechen nicht den Tatsachen, denn Andreas Beil hatte sich schon früher an das Rayonparteikomitee Taranowskoje gewandt. Dort hatte man ihm gesagt, daß er sich im Rahmen der allgemein gültigen Ordnung als eues Mitglied bewerben soll, ndreas Beil konnte das nur als

Beleidigung auffassen. Während dieser Zeit wuchs der Während dieser Zeit wuchs der Garten; er breitete sich in der Flußaue aus und war bereits über 50 Hektar groß geworden. Für die Spezialbrigade wurde es immer schwieriger, mit der großen Anpflanzung fertig zu werden. Besonders schwer hatte es das Kollektiv, nachdem im Betrieb ein neuer Direktor — A. Sidorow — eingesetzt worden war. Die Brigade hörte praktisch auf. zu Brigade hörte praktisch auf, zu existieren, Das letzte Mal er-brachte der Obstgarten dem Sow-chos 1972 Einnahmen, Ein Jahr später wurde Andreas Beil Rent-

Heute besteht unsere Brigade aus fünf Mitgliedern, darunter drei Rentnern. Wir darunter drei Rentnern. Wir beschäftigen uns hauptsächlich mit Gemüse- und Kartoffelanbau, und das auf einer Fläche von 15 Hektar. Die Obstanpflanzung beschränkt sich auf eine Fläche von rund zwanzig Hektar, genau können wir das nicht einmal sagen, denn dafür haben wir fast keine Zeit..."

(Aus einem Gespräch mit dem Deputierten des Rayonsowjets Taranowskole

sowjets Taranowskoje W. I. Harwardt, Brigadier der Gemüse- und Obstan-baubrigade des B.-Mailin-Sowchos "Krasnoselski"), "Keine Zeit" das ist nicht die eigentliche Ursache, sondern die Folge anderer Erscheinungen. Die Ursache, so scheint mir, be-Die Ursache, so scheint mir, besteht darin, daß in der sogenanten Stagnationsperiode, als wir im Chor "Auf dem Mars werden Apfelbäume blühen..." sangen, wir darum Sorge zu tragen vergaßen, daß auf unserer Erde Obstbäume blühen.

Daran sind wir alle mitschuldig. Und heute, in der Epoche der Umgestaltung werden wir uns dessen allmählich bewußt. Der Obstgarten im Sowchos "Kras-

Obstgarten im Sowchos "Kras-noselski" ist nicht nur für den 75jährigen Beil ein schmerzhaf-ter Beweis unserer Schuld, son-dern auch für viele andere Be-wohner der Siedlung, Davon konnte ich mich im Gespräch mit

ihnen überzeugen.
Ich erfuhr im Laufe meiner
Dienstreise noch mehr Wissenswertes: I. A. Suschko, ein Rentner, der für die Bewachung des Gartens verantwortlich ist, wandte sich auch des te sich an das Gebietsexekutiv komitee um Hilfe bei der Wieder Gebietsexekutiv geburt der Anpflanzung. Aber hier hatte man ihm eindeutig ge-antwortet: "Die Entscheidung ist am Ort zu treffen.

Denn der Obstgarten gehört ja wirklich zum Sowchos, Der Sowchos hat Mittel zur Unterhalsowchos hat Mittel zur Unternat-tung dieses fruchtbringenden Ge-ländes am Tobol. Es gibt auch einige Menschen, die sich für die Rettung des vormals so ertragreichen Gartens bemühen, vor kurzem fanden sich Menschen, die Andreas Beil ver-teidigen wollten, Das war auf der Versammlung der Dorfbe-wohner, Andreas Beil hatte sich

vor der XIX, Unionsparteikonfe-renz wiederum an die Partei gewandt. In die nun notwendige Beurteilung (für die Parteikom-mission des Gebietsparteikomimission des Gebietsparteikomitees) wurden neben gewöhnlichen Formeln wie "politisch geschult", "fleißig", "arbeitet gewissenhaft und schöpferisch in dem ihm übertragenen Bereich" usw auch folgendes eingeflochten:
"Der Obstgarten des Sowchos "B. Mailin" existiert durch die Bemühungen des Genossen A. M. Bell. Ihm ist die Anlage der Anpflanzung von Obstbäumen und Sträuchern zu verdanken.

von Obstbäumen und Sträuchern zu verdanken.
Gen. A. M. Beil wurde im Verlaufe von zwei Wahlperioden als Deputierter des Krasnoselsker Dorfsowjets gewählt und war viele Jahre lang Vorsitzender des Kameradschaftsgerichts im Sowchos; noch heute propagiert er die Begrünung der Siedlung, hilft mit seinem Rat bei der Pflanzung und Aufzucht von Obstbäumen und Sträuchern sowie Blumen. und Sträuchern sowie Blumen, Gen, A. M. Beil hat sechs Kinder zu würdigen Bürgern

unseres Landes erzogen."
Auf dieser Versammlung sprachen der Held der Sozialistischen Arbeit Alexander Kasatschok, der Arbeit Alexander Kasatschok, der junge Mechanisator Viktor Detzel, der Sekretär des Parteikomitees im Sowchos Ljubow Kinitschenko mit großer Herzlichkeit über Andreas Beil. Die Anerkennung von Verdiensten, die Achtung durch die Mitmenschen—das ist doch wohl die höchste Auszeichnung, die einem zuteil werden kann? Ja, dem ist sicherlich so, Aber wenn vor aller lich so, Aber wenn vor aller Augen der Obstgarten verfällt, den dieser Mensch geschaffen hat? Dann werden diese Worte doch wohl zu einer der hohlen Phrasen, wie wir sie noch immer gewohnt. von alten Zeiten her gewohnt

"Wie der Garten gerettet werden kann?" fragt Andreas Beil zurück. "Es werden verschiede-ne Varianten vorgeschlagen, Iwan Suschko zum Beispiel möchte, daß sich Veteranen dieser Arbeit dal sich veterahen dieser Arbeit annehmen und eine Art Genossen-schaft bilden. Das Parteikomitee und die Direktion des Sowchos trägt sich mit der Idee, den Obstgarten der Schule zu über-geben. Aber weder die Rentner noch die Schüler sind in der La-ge demit fertig zu werden. Ja ge, damit fertig zu werden. und bisher wird immer von Wiederherstellung des Obstgar-tens gesprochen, obwohl dieser völlig überaltert ist. Ich würde vorschlagen, eine neue Obstplanvorschlagen, eine nede Ostplan-tage an dieser Stelle anzulegen. Das ist billiger, als die alte, ver-wilderte, wieder in Ordnung zu bringen. Soweit es meine Kräfte erlauben, werde ich dabei hel-

fen..."
Ich hörte Andreas Beil zu und diese mir wurde bewußt, daß seine Rehabilitierung in seine Rehabilitierung in der Partel, die Geschichte des Obstgartens eigentlich unsere Umgestaltung in der Tat ist. Die Erneuerung des gesellschaftlichen Lebens umfaßt weite Gebiete. Ich erinnerte mich an die Worte von Michall Sergejewitsch Gorbatschow auf dem Treffen den leitenden Kadern der Massenmedlen: "Viele Mängel haben ihre Wurzeln und ihre eigene Geschichte, es muß noch viel getan werden, um den alten Baum zu lockern, ihn dann mit den Wurzeln zu beseltigen und einen Wurzeln zu beseitigen und einen neuen Wald heranzuziehen und

Ich bin der Umgestaltung dankbar, daß ich das Parteimit-gliedsbuch wieder am Herzen tra-ge", sagt Andreas Beil zum Ab-schied. "Ihr werden auch die schied. "Ihr werden auch die folgenden Generationen für die Früchte des neuen Obstgartens danken. Ich glaube fest daran, daß er wieder in Ordnung gedaß er wieder, bracht wird..."
Anatoli PETEL

Gebiet Kustanai

Nicht von Baumwolle allein...

Im Rayonparteikomitee Dshe-tyssai des Gebiets Tschimkent sagte man mir mit berechtigtem

"In diesem Jahr sind die Ag-rarbetriebe beim Baumwolljäten mit eigenen Arbeitskräften, ohne rarbetriebe beim Baumwolljäten mit elgenen Arbeitskräften, ohne Patenhilfe ausgekommen. Wie war es denn früher? Wir alle mußten aufs Feld zum Einsatz. Sobald die Jätezeit begann, war sämtlicher Apparat des Rayonparteikomitees mit dem Ersten Sekretär an der Spitze und mit Hacken bewaffnet auf den Baumwollfeldern... In diesem Jahr erfüllt jeder unmittelbar seine Pflichten. Noch vor kurzem herrschte ein akuter Mangel an Arbeitshänden, jetzt aber entstehen schon Konflikte wegen des Erhalts der Arbeit. Und wissen Sie, wie das erreicht wurde? Durch die weitgehende Einführung der Pachtvertragsmethode... Wir hoffen, daß man auch bei der Baumwollernte ohne Heranziehung von Arbeitskräften aus Industriebetrieben und von Schülern fertig wird, Vielleicht wird man nur die Studenten, aber auch diese nur Studenten, aber auch diese nur aus den Tschimkenter Hochschuaus den Tschimkenter Hochschulen, um Hilfe angehen. Haben Sie
bei der Einfahrt in unseren Rayon
das Schild mit der Zahl 80 000
beachtet? So viele Tonnen Wolle
wollen die Werktätigen des Rayons in diesem Jahr einbringen;
die Planzahl lautet 73 000 Tonnen Es besteht die volle Gewißnen. Es besteht die volle Gewiß-heit, daß diese Verpflichtung er-füllt sein wird, obwohl man hier die Ernte mit 20 Tagen Verspä-tung wegen der hinausgezögerten Relfe der Baumwolle begonnen hat "

Als einen weiteren Beweis für die Vorzüge der Pachtvertrags-methode hat man einige Zahlen angeführt. Der Verzicht auf die Patenhilfe bekräftigt aber maß-gebend den Gedanken, daß die

ten und geradezu Berge verset zen können,

zen können.
"Nun spreche ich vom Engagement und von der Bereitschaft, Berge zu versetzen, mit den Baumwollbauern aus der Siedlung "Sawety Iljitscha", der Zentrale der 14. Abteilung des Sowchos "Krasnaja Swesda", und da

chos "Krasnaja Swesda", und da erwidert man mir: "Nicht von Baumwolle allein lebt der Mensch." Natürlich pflichte ich ihnen bei und frage sofort: "Und wovon noch, konkret in diesem Fall?"

diesem Fall?"
"Wir brauchen auch noch Erdgas und Schulen", sagte im Namen der 2 000 Einwohner der Siedlung Johann Hempel, künstlerischer Leiter im hiesigen Kulturhaus. "Verstehen Sie, wir haben kein Erdgas, als ob wir nicht das Jahr 1988 schreiben. Besonders ärgerlich ist es, daß hier, in unserer Gegend, zwei Kilometer weiter, eine Gasieltung gebaut wurde, um uns machte man aber einen Bogen, Hatte es etwa an Rohren oder vielleicht an Aufmerksamkeit für die Menschen gemangelt?... Die Stimmung der merksamkeit für die Menschen gemangelt?.. Die Stimmung der Menschen ist dementsprechend... Die Leute wandern aus dem Dorf ab... Sie ziehen in andere Agrarbetriebe, ins Rayonzentrum und auch ins Ausland... An wen wir uns auch immer wandten mit Bitten und Klagen! Doch nirgends fanden wir Gehör — weder in den Gehetes, rech in den Bentieren. fanden wir Gehör — weder in den Gebiets- noch in den Repu-blikorganisationen, Alles war verlorene Mühe... Auch betreffs der Schule schrieben wir an alle Instanzen."

Die Gründer der Siedlung "Sa-wety Il]itscha" waren 1953 die Umsiedler aus den Nordgebieten Kasachstans in der Zeit der Er-schließung der Hungersteppe, Da-mals wurde hier ein Gebäude aus

hohen Lehmziegeln für die Mit-telschule gebaut. Das war damals ein provisorischer Bau. Nun steht er bereits 35 Jahre

lang! Zur Zeit besuchen 450 Kinder

die Schule.

In den Klassen wurde Unterricht erteilt, und ich wollte nicht stören. Doch Flora Shanseitowa, Leiterin der Lehrabteilung, zeig-Leiterin der Lehrabteilung, zeigte uns mehrere Klassenzimmer; sie hinterließen einen deprimierenden Eindruck, Vielleicht schreiben wir heute tatsächlich nicht 1988.

Die Klassenzimmer sind klein, für die Kinder zu eng, Die Fenster schmal und winzig. Die Schulbänke sind schon weiß Gott wie alt. Man hätte sie schon vor

wie alt. Man hätte sie schon vor 20 Jahren bereits hinausschmel-Ben sollen. Im Winter sagen die Kinder, sei es hier kalt. Das Dach ist leck. In einer Klasse ist die Decke durch einen Pfosten ge-stützt

stützt.

"Es kam schon mal vor, daß die Decke in einem Klassenzimmer 'einstürzte. Darauf warteten wir voller Hoffnung auf gute Wandlungen, Aber wo doch! Es wurde irgendwie zurechtrenoviert. Und es geht eben irgendwie weiter", berichtet die Leiterin der Lehrabteilung seufzend.

Die Schule besitzt zwei Gebäude. Das zweite — eine Art Ergänzung — entstand ziemlich später als das erste. In diesem zweiten Gebäude also sind die Türen so schmal, daß unwillkürlich recht sonderbare Vergleiche in den Kopf kommen, Flora Shanseitowa bemerkt das und sagt:

"Ja, ja, so schmal wie ein Spalt sind die. Als renoviert wurde, mußten die Möbel durch die Fen-ster hinausgeschafft werden." wurde die Aber dennoch

"I wol Wir machten alles mit eigenen Kräften."
In dieser Schule sind 70 Pro-zent der Kinder deutscher Natio-nalität. Natürlich interessierte ich mich für den muttersprachlichen Deutschunterricht. "Wo denken Sie hin? Unter solchen Bedingungen?" dabei breitete die Lelterin der Lehrab-

"Wo denken Sie hin? Unter solchen Bedingungen?" dabei breitete die Lelterin der Lehrabteilung die Arme vor Verwunderung aus. Dann fügte sie hinzu: Übrigens könnten wir auch unter diesen Bedingungen Spezialgruppen organisieren. Lehrer haben wir, aber weder Lehrbücher noch methodische Hinweise."

Die Rayon- und Gebietsleitung versprechen den Kindern und Lehrern dieser 16, Schule im Rayon Dshetyssal schon seit Jahren, eine neue Schule zu bauen: Aber das Sprichwort besagt ja: Zwischen Wort und Werk liegt ein großer Berg. Das ist eben leichter gesagt als getan.

Die Kinder von heute haben auch ohne Majakowski sehr rasch herausbekommen, was gut und was schlecht ist. Und daß eine reiche Baumwollernte und die Pachtvertragsmethode in der Landwirtschaft gut sind, das wissen sie bestimmt auch.

Sie wissen aber ebenso gut, daß der Mensch nicht von Baumwolle allein zu leben vermag. Sie wissen auch: Wenn bei einer erfolgreichen Lösung der Wirtschaftsaufgaben ein weiter Bogen um die sozialen Probleme geweckt wird der sech sehn sehn schlecht um die sozialen Probleme ge-macht wird, ist das sehr schlecht, Die Kinder wissen das, Muß man aber das noch jemandem von den Erwachsenen beweisen?

Woldemar STÜRZ, Korrespondent der "Freundschaft"

Gebiet Tschimkent



Wirtschaftliches Vorgehen



Siebzehn Arbeiter aus dem Gebiet Sowchos "Oitalski" im Gebiet
Dshambul hatten im Dezember
des vergangenen Jahres den
Mastkomplex für 5 000 Rinder
zusammen mit der allernötigsten Technik, Kraft- und Schmierstof-fen sowie Inventar gemietet. Seit-her wurden bereits 2 390 Mast-rinder (um 140 Rinder mehr als geplant) mit einem Durchschnitts-gewicht von 425 Kilogramm abgeliefert.

Der durchschnittliche Monatsverdienst, berechnet gemäß dem Leistungskoeffizienten, liegt bei 500 Rubel, Die Funktionen der Brigadiere, Leistungsrechner und Reservearbeiter erfüllt das Kolektiv selbständig.

Unsere Bilder: Die Tierzüchter (v. l. n. r.) A. Pletnjowa, L. Reit, K. Mussabekow, L. Mamajewa und B. Ussubalijewa; Gesamtansicht des Mastkomplexes,

Fotos: KasTAG

Sitzung der Kommission

Mehr als 100 000 Abänderungs- und Ergänzungsvorschläge sind bisher im Verlaufe der Erörterung des Gesetzes über Abänderungen und Ergänzungen zur Verfassung der UdSSR und des Gesetzes über die Wahlen der des desetzes über die Walnel der Volksdeputierten der UdSSR ein-getroffen, Das wurde am 18. November im Kreml in der Sit-zung der Deputierten-Vorbereitungskommission festgestellt, die die Kommissionen für Gesetzes-vorlage der beiden Kammern des vorlage der beiden Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR ge-bildet haben. In der Sitzung, an der Vertreter der Unionsrepubli-ken, der Massenmedien, Experten, Wissenschaftler, Vertreter der ausübenden Berufe teilnahmen, wurden Vorschläge erörtert, die in den letzten Tagen von einzel-nen Bürgern, Arbeitskollektiven,

staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen sowie den Massenmedien eingetroffen waren.
Wie in der Sitzung festgestellt wurde, handelt es sich hierbei um einen beispiellosen Aufschwung der gesellschaftlichen und politischen Aktivitäten des Volkes, der dank der Umgestaltung, der Entwicklung von Offenheit und Demokratie möglich geworden ist. Die Gesetzesvorlagen finden breite Unterstützung und Billigung. Die Sowjetmenschen sehen in ihnen eine reale Verkörperung der Ideen der XIX. Unionsparteikonferenz, Sie verweisen in ihren Zuschriften darauf, daß der Zweck der Gesetzentwürfe der Zweck der Gesetzentwürfe darin besteht, die Machtausübung durch das Volk zu gewährleisten und zur Mitwirkung an der Lei-tung des Landes die breiten

Volksmassen zu gewinnen, Durch ihre Verabschiedung und praktische Realisierung wird es ermöglichen, zu erreichen, daß die Sowjets in der Tat zu bevollmächtigten Organen der Selbstverwaltung des Volkes werden.

Zu den Entwürfen werden un-terschiedliche Meinungen geäu-ßert, es treffen auch nicht wenig kritische Bemerkungen ein und es werden konstruktive Vorschläge unterbreitet. Sie alle wurden in den Sitzungen der Vorberei-tungskommission erörtert und viele davon dann in den Gesetz-entwürfen berücksichtigt.

Die Arbeit zur Auswertung der eintreffenden Ergänzungs-und Abänderungsvorschläge geht

UdSSR — Indien:

Chronik der Zusammenarbeit bei der Erforschung des Weltraums

Das gemeinsame Satellitenexperiment "Natalija 2", das
1991 geplant ist, ist Bestandteil
des langfristigen Programms der
wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen der
UdSSR und Indien, das beim offiziellen Freundschaftsbesuch des
Premierministers der Republik
Indien, Rajiv Gandhi, im Juli
1987 in der UdSSR unterzeichnet wurde. Wie der Vorsitzende
des Interkosmos-Rates, V. Kosyrew, TASS mitteilte, wird an
Bord des sowjetischen Satelliten rew, TASS mittellte, wird an Bord des sowjetischen Satelliten ein indisches Gamma-Teleskop stehen.

V. Kosyrew erinnerte daran, daß im März dieses Jahres auf dem Kosmodrom Baikonur mit einer "Wostok"-Trägerrakete der indische Irs-1A-Satellit gestartet und auf eine erdnahe Umlaufbahn gebracht wurde. Dieser Start war "der erste auf einer kommerziel-len Basis durchgeführte Start eines ausländischen Satelliten mit einer sowjetischten Trägerrake-

Die Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Indien bei der

friedlichen Erschließung des Weltraums wurde durch die Ein-Weltraums wurde durch die Einrichtung eines Internationalen Versuchsgeländes für die Raketensondierung der oberen Schichten der Atmosphäre in Thumba unweit der Stadt Trivandrum (Unionsstaat Kerala) 1964 eingeleitet. Die gewonnene Information wird von Wissenschaftlern beider Länder zur Erhöhung der Genauigkeit der Wettervoraussage genutzt

ge genutzt.

Die nächste Etappe der Ent-wicklung der bilateralen Zusam-menarbeit war der Start der in-dischen Satelliten "Arybhata" (1975), "Bhaskara 1" (1979) und "Bhaskara 2" (1981) mit sowjetischen Trägerraketen. Die sowjetische Seite stand Indien auf allen Etappen der Entwicklung und Flugvorbereitung der Satel-liten beratend zur Seite. Sie stell-te für sie auch eine Reihe von liten berätend zur Seite, Sie steilte für sie auch eine Reihe von Systemen und Aggregaten her. 1976 wurde beim astrophysikalischen Institut in der Stadt Kakalpur (Unionsstaat Tamil Na-

du) eine sowjetisch-indische Über-

wachungsstation

wachungsstation für künstliche Erdsatelliten eingerichtet.
In den Jahren 1977—1981 führten die UdSSR und Indien eine Reihe von Experimenten auf dem Gebiet der außeratmosphärischen Astronomie durch, bei denen sowjetische Gamm-Teleskope zum Einsatz kamen, die mit indischen Höhenballons im Raum des geomagnetischen Aquators von der Stratosphärenstation des Tata-Instituts für Grundlagenforschung in Hyderabad gestartet wurden. tet wurden. Im April 1984 fand ein sie

Im April 1984 fand ein sie-bentägiger Flug einer sowjetisch-indischen Besatzung mit dem Raumschiff "Sojus T 11" stätt, der der Schiffskommandant Juri Malyschew, der Bordingenieur Gennadi Strekalow und der indi-sche Forschungskosmonaut Ra-kesh Scharm angehörten. Dabei wurden acht Experimente ausge-führt: Sechs auf dem Gebiet der führt: Sechs auf dem Gebiet der Raummedizin, ein technologi-sches Experiment und ein Expe-riment zur Fernsondierung der Erde zur Untersuchung der natürlichen Ressourcen Indiens

Mit wirtschaftlicher Rechnungsführung

Das Internationale Zentrum für wissenschaftlich-technische Information wird auf die wirt-schaftliche Rechnungsführung umgestellt und in eine Art Aktien-gesellschaft der RGW-Länder und der KDVR verwandelt, die seine Mitglieder sind. Das ist die
erste internationale wissenschaftliche Organisation der sozialistihen Länder, die mit wirtschaftther Rechnungsführung arbeiten wird.

Wie der Direktor des Zentrums, Professor Alexander Butrimenko in einem TASS¹Interview mitteil in einem TASS*Interview mitteil-te, "hat das zunehmende Interes-se für die Erzeugnisse des Zen-trums in verschiedenen Ländern sein internationales Kollektiv zur Umstellung auf eine kommerzlei-le Basis angeregt." So erhält das Zentrum bis zu 600 000 Rubeln im Jahr für den Verkauf von Paketen angewandter Programme Bedeutende Mittel nimmt es durch den Verkauf von Methodi-ken und technischen Mitteln zur Organisation von wissenschaftlich-technischen Information und die Herausgabe von Informationsma-

Hierzu besitzt das Zentrum eine gute Basis: Seine Bank enthält 5 Millionen Dokumente, die wissenschaftlich-technische Information in allen Richtungen der Wissenschaft, Technik und Wirtschaft betreffen. Genutzt werden Daten der nationalen In-formationszentren der RGW-Län-der und der KDVR.

"Zur Zeit beträgt der Jahres-haushalt des Zentrums 2,6 Millio-nen Rubel", teilte Butrimenkow weiter mit. "Die Beiträge der Mitgliedsländer machen eine Million Rubel aus. Sie werden auch in Zukunft für die Realisierung nichtkommerzieller Projekte erforderlich sein, die für die Mitgliedsländer ausgearbeitet gliedsländer ausgearbeitet werden. Doch einen immer größeren
Anteil haben die Einnahmen
durch die Realisierung von Erzeugnissen des Zentrums und seiner Dienstleistungen." Vor kurzem schloß das Zentrum ein Abkommen mit der polnischen Orgaliestien. Informterming! ab die nisation Informterminal ab, die beim Vertrieb seiner Erzeugnisse in ihrem Land vermitteln wird Ein ähnliches Abkommen wird mit einer tschechoslowakischen Organisation vorbereitet, A. Butrimenko wies darauf hin,

A. Butrimenko wies darauf nin, daß das Zentrum Kontakte mit Internationalen und nationalen westlichen Organisationen unter-hält. Die Zusammenarbeit mit ihnen könnte intensiver sein. Es ist geplant, im kommenden Jahr eiinternationale Konferenz zu Fragen des Austausches und des Handels mit wissenschaftlich technischer Information abzuhal ten. Zur Zeit wird hier ein ent geltliches Seminar über die neu-esten Technologien der Verbreitung solcher Information vorbe reitet. Organisiert sollen werder reitet, Organisiert sollen werden Trainings für Spezialisten mit relativ engen Profilen, Vervollkommnet werden die Arbeitsmethoden, die im weiteren eine Möglichkeit geben werden, den Kunden umgehend und ohne Vermittler jede wissenschaftlichtechnische Information bereitzustellen. (TASS)

Erklärung des Außenministeriums der UdSSR

In der Sowjetunion sind die Beschlüsse, die auf einer außer-ordentlichen Tagung des Palästi-nensischen Nationalrates gefaßt wurden, mit Interesse und Zu-stimmung aufgenommen worden. Durchdrungen vom hohen Be-wußtsein des Realismus und der Verantwortung, die die Führung der Palästinensischen Befreiungsorganisation an den Tag legt, bedeuten diese Beschlüsse in ihrer Gesamtheit einen großen Beitrag zum Prozeß der gerechten politischen Regelung im Na-

Als Ergebnis entsteht die Situation, da alle in den Konflikt unmittelbar einbezogenen Seiten von der Erkenntnis ausgehen, daß der Weg zum Frieden und zur friedlichen Koexistenz zwischen den Arabern und Israel über die Verhandlungen auf der Grundlage der Resolutionen 242 und 338 des Sicherheitsrates Grundlage der Resolutionen 242 und 338 des Sicherheitsrates führt, sowie von der Gleichheit des Rechts auf die Existenz eines jüdischen und eines arabischen Staates in Palästina. Es ist wichtig, daß das höchste Vertretungsorgan des palästinensischen Volkes seine Treue zu den allgemein anerkannten Prinzipien der internationalen Verständigung proklamiert hat.

Die Sowjetunion hat unverändert das palästinensische Volk in dem Streben unterstützt, seine unveräußerlichen nationalen Rechte einschließlich des Rechtes auf die Gründung eines eigenen un-abhängigen Staates, wahrzuneh-men. Unserem Volk sind die Ge-

Der 1, Stellvertreter des AuBenministers der UdSSR Alexander Bessmertnych hat am Freitag
auf einem Briefing in Moskau folgende Erklärung des AuBenministeriums der UdSSR verder im Zusammenhang mit den vom Palästinensischen Nationalrat auf der Tagung in Algier gefaßten Beschlüssen zum Ausdruck bringen.

Die Sowjetunion, getreu dem Grundprinzip der Freiheit der Wahl, erkennt die Proklamation des palästinensischen Staates an, geleitet von dem Verständnis, geleitet von dem Verständnis, daß die Herbeiführung einer umfassenden Regelung auch zur praktischen Vollendung des Prozesses der Schaffung dieses Staates führen wird, was von historischer Bedeutung ist.

Der Weg zur unverzüglichen Einberufung einer internationalen Nahostkonferenz wird freigelegt. Die Sowjetunion appelliert an alle interessierten Staaten, ihre Anstrengungen, die auf die Beschleunigung der Vorbereitung dieser Konferenz gerichtet sind, zu aktivieren. Die Rolle der Organisation der Vereinten Nationals diese Siehenbeitstrates und diese nen, des Sicherheitsrates und des sen ständiger Mitglieder ist hier-bei besonders groß. Die gemein-same Aufgabe ist es, die zu Gebosame Aufgabe ist es, die zu Gebo-te stehende Chance nicht unge-nutzt zu lassen und die prakti-sche Arbeit in Angriff zu nehmen mit dem Ziel, im Nahen Osten einen dauerhaften Frieden herzustellen, in dessen Ergebnis das Volk von Palästina seine Heimat und das Volk von Israel die zuverlässige Sicherheit finden, und die Region und die Weltgemeinschaft einen der gefährlichsten Spannungsherde löschen,

(TASS)

RGW-Komitee für Rohund Brennstoffe gegründet

Eine konstituierende Tagung des RGW-Komitees für Roh- und Brennstoffe ist am 18. November in Moskau zu Ende gegangen. Wie es auf der Tagung hieß, besteht das Ziel des Komitees darin, der das Ziel des Konntees darah, der Lösung von Problemen der Erd-öl-, erdölverarbeittenden und der Kohleindustrie sowie in der Ideo-logie auf dem Wege der Vereiniingung und Koordinierung von Anstrengungen der RGW-Länder zu dienen, um damit zur Deckung ihres Bedarfs an Energieträgern und Brennstoffen beizutragen. Das neue Komitee löst die aufgelösten ständigen RGW-Komissionen als iede von denen sich mit nen ab, jede von denen sich mit engen Roh- und Brennstoffproblemen befaßte.

Das neue ständige RGW-Ko-mitee wird zur Koordinierung von Anstrengungen beitragen, beginnend mit den Forschungen, beginnend mit den Forschungen, mit der Etwicklung neuer Tech-nik und neuer Technologien bis zu der Hersteilung und dem Albsatz. Es soll großen Einfluß auf rationelle Spezialisierung und Kooperation der Produktion von komplizierter Technik und Aus-

rüstungen ausüben. Es wird au-ßerdem beauftragt, die Entwick-lung direkter Beziehungen zwi-schen Organisationen und Betrie-ben der Bruderländer in Wissenben der Bruderlander in Wissenschaft, Technik und Produktion, die Gründung von Gemeinschaftsunternehmen und internationalen Wirtschaftsorganisationen in den Brennstoff- und Energiebranchen zu fördern

In den auf der konstituieren-den Tagung angenommenen Do-kumenten werden die Aufgaben des Komitees auf den Gebieten der Zusammenarbeit bei der der Zusammenarbeit bei der Entwicklung ressourceneinsparen-der Technologie und bei der um-weltfreundlichen Förderung und Verarbeitung von Energieressourcen festgelegt.

Zum Vorsitzenden des Komi-tees für eine einjährige Atmspe-riode wurde Christo Christow, Minister im Ministerium für Außenwirtschaft der VR Bulgarien, ge-wählt. Danach werden Vertreter aller RGW-Länder nachelnander zu Vorsitzenden des Komitees ge-

PANORAMA

Beziehungen verbessern sich in allen Bereichen

gen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten kennt viele jähe Wenden. Die Zeit der großen Hoffnungen, die unter an-derem vom Kampfbündnis der Völker belder Länder im zweiten derem vom Kampibunonis der Völker belder Länder im zweiten Weltkrieg erweckt wurden, wich Zeitperiode verschäfter Spannungen. Jetzt beginnt eine verheißungsvolle neue Ära in den Beziehungen zwischen beiden Ländern." Das erklärte Robert Tucker, Professor an der Princeton-Universität gegen über TASS im Zusammenhang mit dem 55. Jahrestag der Herstellung der sowjetisch-amerikanischen diplomatischen Beziehungen am 16. November, Tucker war von 1944 bis 1953 in der amerikanischen Botschaft in Moskau tätig. "Den Tag des Sleges habe ich auf den Straßen der sowjetischen Hauptstadt, inmitten der jubelnden Menschenmenge erlebt", fuhr er fort. "Alle glaublebt", fuhr er fort. "Alle glaubten damals, daß unsere Bezlehungen in der Nachkriegszeit ungetrübt sein werden. Es geschah anders. Aber jetzt verbessern sich unsere Beziehungen in allen Bereichen. Es wurde der historische INF-Vertrag geschlossen. Erörtert wird die Möglichkeit, auf dem Gebiet der friedlichen Nutzung des Weltraums zusammenzuarbeiten. Es entwickelt sich der kulturelle und der wissenschaftliche Austausch Gemeinsenschaftliche Austausch, Gemeinschaftsunternehmen werden gegründet. Die Hoffnungen leben wieder auf, obwohl dazu allzu viel Zeit erforderlich war", betonte Tucker.

Der Direktor des Forschungs-instituts für die UdSSR, Peter Raddaway, stellte fest, daß der 55. Jahrestag der Beziehungen UdSSR—USA im Zeichen der neuen Etappe der allmählichen Ver-besserung der Beziehungen zwi-schen beiden Supermächten steht. Er brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß diese Etappe mit dem Amtsantritt des neuen USA-Präsidenten George Bush fortge-setzt wird, "Der Fortschritt bei der Rüstungskontrolle, der Lösung der regionalen Probleme, der Fragen der bilateralen Be-ziehungen und der Menschenrech-te kann erst bei gutem Willen und der vernünftigen Führung fortgesetzt werden", betonte Reddaway.

Reddaway.

"Die neue Etappe wurde mit den Gipfeltreffen der höchsten Repräsentanten unserer Länder eingeleitet", stellte Frau Rama Vernon, Direktor des Zentrums für den sowjetisch-amerikanischen Dialog, fest. "Immer mehr Amerikaner begreifen, daß wir zusammenarbeiten können und müssen. Diese Zusammenarbeit ist für den Bau einer neuen und besseren Welt, für die Lösung ihrer besonders akuten Probleme und die Linderung der menschlichen Leiden notwendig. Die alchen Leiden notwendig. Die al ten Denkschablonen sind lebendig, und es muß noch ein großer und nicht einfacher Weg zurückgelegt werden", sagte sie.

Nach Auffassung von Professor S. F. Cohen von der Princeton-Universität schaffen das neue

politische Denken politische Denken und die von der sowjetischen Führung eingeleiteten Reformen, darunter im außenpolitischen Bereich, für den neuen USA-Präsidenten "eine historische Möglichkeit, dem kalten Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion schließlich ein Ende zu zeitzen"

"Wir blicken mit großem Optimismus in die Zukunft und knüpfen unsere Hoffnungen auf die weltere Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zur Sowjetunion an die neue Administration", sagte der Direktor für die Handlesproder Direktor für die Handelspro-gramme des Komitees für die Be-ziehungen USA-UdSSR, Frau ziehungen USA—UdSSR, Frau Mangareth Chapman, "Wir glauben daran, daß sich unseren Ländern jetzt die breitesten Möglichkeiten für die Zusammenarbeit bieten, und sind um die Schaffung einer solchen Atmosphäre bemüht, in der diese Möglichkeiten nicht ungenutzt bleiben", unterstrich Margareth Chapman

In den Bruderländern

Zafra 88

HAVANNA. Sofort nach der Salson tropischer Regen, die in diesem Jahr äußerst intensiv wa-Saison tropischer Regen, die in diesem Jahr äußerst intensiv waren, hat auf Kuba die Zafra — die Zett der Zuckerrohernte — begonnen. Auf den Plantagen der Agrar-Industrie-Komplexe "Carlos Balino", "Demajagua" und "America libre" sind zur Zeit schon die ersten Zuckerrohrkombines und die ersten Macheterosbrigaden eingesetzt. Mit jedem Tag schließen sich der Ernte und Verarbeitung von Zuckerrohr immer neue Agrar-Industrie-Komplexe an, Heute ist die kubanische Zafra hauptsächlich mechanistert, Ihr Mechanisterungsgradsteigt Jahr für Jahr. Im Landesmaßstab wird er in diesem Jahr 70 Prozent übersteigen und in der Provinz Olgin 84 Prozent erreichen.

Um den besten Manager

BUDAPEST, "Der beste Ma-nager des Jahres"—um diesen ungewöhnlichen Titel können sich alle unternehmungslustigen Leialle unternehmungslustigen Leiter und Organisatoren der Produktion bewerben, die sich an dem in Ungarn bekanntgegebenen Wettbewerb teilnehmen wollen. Der Titel sowie die von einer ungarischen Produktionsgenossenschaft gestiftete Geldprämie sollen denjenigen Kandidaten zuerkannt werden, die den größten Beitrag zur Wirtschaftsreform und zur Produktionsrationalisierung geleistet sowie wertvolle Initiativen gestartet haben. Der Beschluß über die Zuerkennung der Prämie wird von einer nung der Prämie wird von einer unabhängigen Sonderkommission gefaßt werden, der Fachleute, ökonomische Behörden, Betrie-be, Wissenschaftler und Finanz-

Agrarbetriebe werden elektrifiziert

PEKING. Zur Zeit sind. 78 Prozent Dörfer und 74 Prozent Bauernhäuser in China elektrifiziert. Im vorigen Jahr verbrauch ten die chinesischen Bauern 77 ten die chinesischen Bauern 77
Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie. Das sei ein großer
Fortschritt bei der Versorgung
der Agrargebiete mit Strom,
schreibt die chinesische Presse,
Im Jahre 1957 betrug der Energieverbrauch in den Dörfern des
Landes nur 100 Millionen Kilowattstunden.
Den Problemen der Elektrifizierung des Dorfes wird in China

zierung des Dorfes wird in China große Aufmerksamkeit geschenkt. Der Staat baut in großen Aus-maßen wichtige Kraftwerke. Außerdem erweisen die örtlichen Machtorgane den Bauern Hilfe beim Bau kleinerer Wasser- und Heizkraftwerke,

"Silbernes" Jubiläum

BELGRAD, Das Kombinat Simpo" – der Riesenbetrieb BELGRAD. Das Kombinat "Simpo"— der Riesenbetrieb der jugoslowischen Möbelindustrie — begeht sein "silbernes" Jubiläum. Die Qualität der jugoslawischen Aufbaumöbel und Schlafgarnituren ist in der Sowjetunion, den USA, in Ungarn, der BRD, in Polen, Italien, der Tschechoslowakei und im fernen Australien ein Begriff. Die in der Sowjetunion bekannten Möbelgarnituren "Natascha" "Sabina", "Renata", "Aija", "Kapri" und "Still" kommen aus der kleinen serbischen Stadt Vrana.
Die Sowjetunion ist ein bestän-

Die Sowjetunion ist ein beständiger Geschäftspartner des "Simpo". Zehntausende sowjetische Bürger sind Besitzer jugoslawischer Schlafgarnituren, Aufbaund anderer Mittel

scher Schlafgarnituren, Aufbauund anderer Möbel,
Für dieses Kombinat sind eine hochentwickelte Technologie,
erstklassige Ausrüstungen, ununterbrochene Rekonstruktion sowie
die Einführung der letzten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik im Bereich
der Möbelindustrie kennzeichnend.

Atlantische Versammlung in Hamburg

Die Atlantische Versammlung — konsultatives parlamentarisches Organ der NATO — geht in Hamburg ihrem Ende entgegen, Auf ihr wurde ein breiter Komplex von Fragen erörtert, die die Beziehungen zwischen Ost und West im Lichte des sich in der UdSSR vollziehenden Prozesse der Umgestättung be-Prozesses der Umgestaltung

Es rief Aufmerksamkeit hervor, daß in den Reden der Teilnehmer vor allem auf die Ausarbeitung zu-sätzlicher vertrauensbildender Maßnahmen in den Beziehungen zu den sozialistischen Ländern verwiesen wurde, In einer Reihe von Dokuwurde. In einer Reihe von Dokumenten, die von dem Gremium angenommen wurden, geht es um die Aktivierung des politischen Dialogs, die Vertiefung der geschäftlichen Beziehungen und um eine flexiblere Politik des Westens in Handel und Wirtschaft gegenüber den sozialistischen Ländern, All das ist zweifellos Ausdruck des wachsenden Verständnisses im Westen für die Notwendigkeit des neuen Denkens in den internationalen Be-Denkens in den internationalen Be-ziehungen, des Ausbaus der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit sowie des wachsenden Verständnisund der gegenseitigen Sicherheit zu che aus der Zeit der Konfrontation berücksichtigen, zu erhalten,

Die Rede von Gyala Horn, Staatssekretär des ungarischen Außenmi-nisteriums, vor den Vertretern der 16 NATO-Länder war ein positives Moment dieser Versammlung. Es war das erste Mal, daß ein Vertreter des Warschauer Vertrages vor die-sem Gremium sprach. Die Mitglie-der der Atlantischen Vollversammkonnten sozusagen aus erster Hand Informationen über die Hal-tung der sozialistischen Länder zu Fragen der Sicherheit und der Zusammenarbeit in Europa bekom-

Gleichzeitig darf nicht verschwie-gen werden, daß auf der Versamm-lung auch Thesen geäußert wurden, die an die Zeiten des kalten Krieges erinnerten. In einer Reihe von Ausführungen wurde die Ehrlichkeit

des Strebens der UdSSR nach gegen des Strebens der UdSSR nach gegen-seitig vorteilhafter Zusammenarbeit mit dem Westen in Zweifel gestellf. Es wurden ferner haltlose Forderun-gen nach einer einseitigen Abrü-stung der Warschauer Vertragsstaa-fen laut, Ferner wurde appelliert, die Arsenale an nuklearen und konventionellen Rüstungen aufzu-tocken und zu modernisieren. stocken und zu modernisieren.

Mit anderen Worten, Das Hambur Mit anderen Worten, Das Hamburger Forum spiegelte die gesamte Paradoxie in den Herangehensweisen der NATO wieder, Einerseits unterstützt man den sowjetisch-amerikanischen INF-Vertrag und die Vorschläge über die Soprozentige Reduzierung der strategischen Offen duzierung der strategischen Offen-siywaffen der UdSSR und der USA. Andererseits will man an den Nuklearwaffen festhalten und lehnt die Idee der Schaffung eines nuklearwallenfreien Europa ab. Es wurde das Streben "nach einem niedrigeren Rüstungsniveau" proklamiert und zu gleicher Zeit die Frage nach "Kompensationen" und "Nachrüstungen" aufgeworfen. Es wurde über die positiven Veränderunger in der UdSSR gesprochen, aber kein Willen zu eigenen Veränderungen gezeigt. Das alles ist Ausdruck der Versuche, die Sitten und Gebräu-

Die von der Versammlung ver-abschiedeten Resolutionen werden dem NATO-Hauptquartier in Brüssel zugeleitet, wo Anlang Dezember die Winterfagungen der höchster militärischen und politischen NATO-Organe auf Ministerebene beginnen werden. Allein die Zeit wird zeigen, ob die Regierungen der Allianz-Länder von den Stereotypen im Denken abkommen, ob sie be-greifen können, daß es ohne militägreiten Konnen, daß es onne militärische Entspannung keine normalen Beziehungen zwischen Ost und West geben kann, und daß die Schaffung einer Grundlage für gemeinsame Handlungen und nicht die Konfrontation den Forderungen unserer Zeit entsprachen würde Zeit entsprechen würde.

In der Bibliothek "Martin Luther King" in Washington fand die Ausstellung des sowjetischen Buches "UdSSR — Perestroika und Glasnost" statt. Sie wurde vom Staatlichen Komitee der UdSSR für Verlagswesen, Polygraphie und Buchhandel unter Mithilfe der Informationsagentur der USA (USIA) veranstaltet. Es wurden genau 1 000 Bücher ausgestellt, die über die sowjetische Geschichte und darüber berichten, wie in der Sowjetunion zur Zeit die Umgestaltung in allen Bereichen des materiellen und geistigen Lebens vor sich geht, Großes Interesse lösen Ausgaben aus, gewidmet der Entwicklung der sowjetischen Wissenschaft und Künst. Da gibt es auch Bücher über Sport, über die Religion in der UdSSR. Ein Teil der Exposition ist der Literatur für Kinder und Jugendliche gewidmet. In der Bibliothek "Martin Luthe

Unser Bild: Die Bewohner Washingtons besichtigen sowjetische Ausgaben. Foto: TASS

Sprengstoffanschlag gegen "Aeroflot"-Vertretung

Unbekannte Täter haben am Freitagnachmittag gegen die Aeroflot"-Vertretung in Genf einen Sprengstoffanschlag verübt. Dadurch erlitt das Gebäude der Vertretung Schaden.

Ein Vertreter der Polizeiverwaltung informierte auf einer in Genf veranstalteten Pressekonfe-Genf veranstalteten Pressekonferenz, daß durch die Explosion eines starken Sprengstoffsatzes,
der in der Urne gegenüber dem
Schaufenster der "Aeroflot"-Vertretung in einer der belebtesten
Straßenkreuzung der Stadtmitte
versteckt war, einige Passanten
verwundet wurden, Fünf von ihnen mußten in das Kantonkrankenhaus mit Verletzungen der
Beine und Brandwunden gebracht
werden. Drei von ihnen befinden werden. Drei von ihnen befinden sich in einem schweren Zustand. Bei allen Patienten handele es sich um Ausländer, Von den Mit-arbeitern der "Aeroflot"-Vertre-tung sei niemand in Mitleiden-schaft gezogen worden.

Erklärung des Kommandos der sowjetischen Truppen in Afghanistan

Der Sprecher des Kommandos des begrenzten sowjetischen Truppenkontingents in Afghani-stan, Generalmajor Lew Sereb-row, hat am Freitag afghanische und ausländische Journalisten mit dem Text einer Erklärung des Kommandos der sowjetischen Truppen in Afghanistan bekannt gemacht.

Am 13. November dieses Jahres beschossen Banden der afghanischen Opposition den Flughafen von Kabul, als dort eine sowjeti-sche Verkehrsmaschine der "Aerosche Verkenrsmaschine der "Aeroflot" startete, 11 sowjetische Bürger wurden getötet und 11 weitere verletzt. Am 16, November
wurde eine Gruppe von Journalisten aus verschiedenen Ländern
an der Staatsgrenze im Raum von
Torkham (Provinz Anangarhar) Torkham (Provinz Anangarhar) von pakistanischem Territorium beschossen, Dabei wurden 7 Journalisten, darunter 4 sowjetische, ein Franzose, ein Westdeutscher, ein Inder, und zwei afghanische Militärangehörige verletzt.

schen Truppen in Afghanistan verfolgt aufmerksam die Entwick-lung der Situation und ist in Je-der Weise bestrebt, dem afghani-schen Volk zu helfen, den Kriegsbrand im Lande zu löschen.

Die Sowjetunion, die dem Geist und Buchstaben der Genfer Ver-einbarungen genau folgt, zog vom 15. Mai bis 15. August die Hälfte ihrer Truppen aus Afgha-nistan ab. Die afghanische Führung unternahm ihrerselts eine Reihe von großangelegten Maß-nahmen zur politischen Regelung, wobei sie im Sinne der Politik der nationalen Aussöhnung han-

Das alles kann zu einem Fort-schritt bei der Regelung des af-ghanischen Problems auf friedlignanischen Froblens auf Friedrichem Wege führen, Doch die pa-kistanischen Behörden Heßen sich in Verletzung der Genfer Verein-barungen und die Peshawarer Führer der afghanischen Oppo-sition auf eine Verschärfung der

Situation im Lande, die Eskala-tion der militärischen Aktivitäten in verschiedenen Gebieten Afgha-nistans und die Verstärkung der Diversions- und Terrortätigkeit

Im Zusammenhang mit dem barbarischen Beschuß des Flugha-fens und der Journalisten auf af-ghanischem Territorium erklärt ghanischem Territorium erklärt das Kommando der sowjetischen Truppen in der Republik Afghanistan, daß es zusätzliche Maßnahmen engriffen hat, um die Diversions- und Terrortätigkeit der bewaffneten Opposition zu unterbinden. Wenn die militärischen Handlungen der bewaffneten Opposition weiter eskallert ten Opposition weiter eskaliert werden, so wird sich das Kom-mando gezwungen sehen, andere mando gezwungen sehen, andere ihm zur Verfügung stehende militärische. Mittel einzusetzen. Die Verantwortung für die Folgen wird dabei voll und ganz bei der Opposition und ihren Schirmherren — den Organisatoren der Diversions- und Terrorakte — lie-

David Schwarzkopf: "Die Hauptlinie des Deutschen Theaters — der Dienst an unserem Volk"

Auf der Vollversammlung des Kollektivs des Deutschen Theaters wurde der Schauspieler David Schwarzkopf einmütig zum künstlerischen Leiter des Ensembles gewählt. Unser Korrespondent Helmut Heidebrecht unterhielt

Im Namen der Redaktion gratu-lierte ich Dir zu dieser Wahl! Die erste Frage: Wie möchtest Du nun als Vertreter der "Obrigkeit" die Beziehungen zu Deinen Kolle-

gen und Freunden aufbauen? Danke für die Gratulation, Zur Frage: Ich möchte unsere Beziehungen so erhalten wie sie sind; wir sind ja Gleichgesinnte, Freunde, die voreinander nichts ver-heimlichen, Schmeichelei und Schönfärberei hassen, ihre Mei-nung offen aussprechen, Ich ver-stehe sehr wohl, daß meine Wahl unsere Beziehungen verantwor-tungsvoller macht; schließlich ver-traut man mir das weitere künst-lerische Schicksal des Theaters. Das bekommen in erster Linie meine engere Freunde zu spüren. Ich möchte, daß wir mit verein-ten Kräften am Strang mitzlehen; allein schaffe ich das nie.

Warst Du der einzige Kandi-

Nein, nominiert waren außerdem Katharina Schmeer, Peter Zacharias und Johannes Kneib. Meine Wahl ist für mich eine Oberraschung und auch eine recht große Belastung. Vor S auch Furcht vor dieser Vor Stolz und leser Verantwortung bekomme ich zwiespälti-ge Gefühle. Aber: Wer sich zum Lamm macht, den jagen bekannt-lich die Wölfel

Die Situation im Theater hat sich so gefügt, daß es wieder ein-mal ohne Hauptspielleiter geblie-ben ist. Kann es so kommen, daß der neue Spielleiter schließlich aus der Mitte der eigenen Schauspieler hervorgeht?

Leider haben wir fast Spielzeit einen neuen Hauptspiel-leiter, und das gereicht unserem leiter, und das gereicht unserem Theater, wie wohl auch einem beliebigen anderen Kollektiv, kaum zum besten, im idealfall möchten wir auf diesem Posten einen Künstler sehen, der aus unserer Mitte stammt und mit unseren Problemen eng vertraut ist. Aber das ist ja sehr kompliziert. Vorerst aber möchten wir jedem Schnauspieler die Möglichkeit bieten, sich als Regisseur zu versuchen. Die ersten Proben flößen Zuversicht ein. Alexander Hahn hat bereits zwei Inszenierungen auf seinem Konto. Vor rungen auf seinem Konto. Vor kurzem hat er die zweijährigen Regiekurse in Moskau absolviert. Nun beginnt er mit den Proben der Folkoreaufführung über verschiedene Volksfeste. Das Szenarlum hat unser Schauspieler Peter Warkentin verfaßt Georg Nonnemacher hat das Stück "Die göttliche Komödie" in Szene gesetzt: Katharina

Schmeer hat sich mit dem Einak-

ter "Magica afternoon" als Re-gisseurin vorgestellt, und Johan-nes Kneib hat die Aufführung zum 70. Jahrestag des Lenin-schen Dekrets über die Gründung der Autonomen Republik der Wolgadeutschen inszeniert. Jeder kann sich also versuchen, dabei mehrmals, und dann werden wir ja schon sehen, wer was taugt.

Apropos Hauptspielleiter. Da sehen wir auch folgenden Weg: Wir laden die Regisseure zu Ein-zelaufführungen ein, sie führen eirige Stücke auf, und wenn wir sehen, daß der jeweilige Regis-seur unseren Anforderungen ge-recht wird, wählen wir ihn zum Hauptspielleiter. Wir wollen keine uns "von oben" gegebenen Regisseure mehr. Die Erfahrung lehrt, daß dies unserem Theater, unserer gemeinsamen Sache nur schädlich ist. Das Staatliche Kul-turkomitee der Kasachischen SSR kommt uns in dieser Frage ent-Wir hoffen, daß sich dieses Problem mit unserem nach Alma-Ata leichter zu lösen

Da nun das Stichwort Kultur-komitee gefallen ist: Wie gestal-ten sich jetzt die Beziehungen des Theaters mit dieser Behör-

Man gewährt uns die volle Freiheit beim Zusammenstellen des Spielplans. Heute kann uns niemand Stücke zur Inszenierung aufzwingen, Wie war das noch vor einem Jahr? Auf dem Theaterzettel mußten obligatorisch ein sowjetisches und ein klassisches Drama, eine sowjetische und eine ausländische Komödie, ein patriotisches und ein internationalistisches Stück usw., usf. stehen! distisches Stück usw., usf. stehen! Dabei dachten die Bonzen von Dabei dachten die Bonzen von der Theaterkunst am wenigsten daran, daß es im Spielplan des Deutschen Theaters unbedingt sowjetdeutsche Dramen, Komödien und Märchen geben muß. Und wir selbst hatten hinter all den obligatorischen Aufführungen weiter Kreit nach Zeit uns mit die der Kraft noch Zeit, uns mit die-sem Problem eingehend zu be-

Heute bestimmen wir selbst, was in unseren Spielplan kommen soll. Wir haben vor, im nächsoll. Wir haben vor, im nach-sten Jahr alle potentiellen Drama-tiker in unser Theater einzula-den. Wie war es doch mit Vik-tor Heinz? Er kam ins Theater und bat uns, ihm ein Thema, ei-nen Anstoß zu geben. So kam die Idee von einem Drama über die Geschichte der Deutschen in Ruß-land auf. Doch man muß die Ge-setze der Theaterkunst kennen, um ein Drama zu verfassen. Vik-

Der russische Colonist

oder Christian Gottlob Züges Leben in Rußland

Nebst einer Schilderung der Sitten und Gebräuche der Russen,

vornehmlich in den asiatischen Provinzen



tor muste sein Stück mehrmals umarbeiten; wir alle, die Darstel-ler und der Regisseur Bulat Atabajew, halfen ihm dabel. Er war manchmal der Verzweiflung nahe, wollte alles wegwerfen, aber dafür haben wir jetzt in unserem Repertoire ein Stück, das unsere Existenz als sowjetdeutsches Theadas unsere

Wir sind stolz darauf, daß Viktor Heinz als Dramatiker in unserem Theater geboren wurde, daß er sich weiterentwickeln wird. Davon überzeugt der zweite Teil seines Dramas "Auf den Wogen der Jahrhunderte" — über die Geschichte der Sowjetdeutschen während des Krieges und danach, Dies ist ein viel reiferes Werk.

Dies ist ein viel reiferes Werk.
Für uns ist das der einzige
Weg, weil wir beim Verband der
Theaterschaffenden der UdSSR
diesbezüglich vergebens anklopfen. Wir möchten durchsetzen,
daß man unsere potentiellen bzw.
angehenden Dramatiker in einem Studio unter der Leitung
beispielsweise von Michail Schatrow versammelt, damit sie Einblick in die Geheimnisse der
Dramaturgie gewinnen. Wir geben zu, daß derartige Lehrgänge uns nicht unbedingt fertige Autoren liefern würden, und
dennoch muß etwas unternommen werden. Das bezieht men werden. Das bezieht sich übrigens nicht auf unser Theater allein; die meisten nationalen Kulturen leiden unter dem Mangel an gebildeten Literaten.

Woran liegt es denn nun?

An der übengelebten Denk-und Handelsweise der für die ge-

sche Kultur Verantwortlichen, an der Psycholo gie der

.Dastecktwasdahinteristen", wie sie Jew tuschenko erbitter tuschenko erbittert bezeichnete. An und für sich ist niemand für sich ist niemand dagegen, aber es findet sich auch keiner, der soviel Courage aufbringt, die Sache in die Wege zu leiten. Das hängt doch mit Geid, mit Arbeit und mit vielem anderen zusammen, In der gegebenen Situation sind wir also gezwunsind wir also gezwunzusammen, in der ge-gebenen Situation sind wir also gezwun-gen, uns selbst der Sache anzunehmen, Nur so können wir unsere Theaterkunst, unsere Ineaterkunst, unsere Kultur über-haupt fördern. Wir beginnen ja bei der Null. Das mehr als 40 Jahre lange Schweigen, das unse-rem Volk willkürlich aufgezwungen wurde, hat in unserer geisti-

hat in unserer geisti'gen Entwicklung eine
Kluft geschaffen, die gar nicht
so einfach zu überbrücken ist.
Das muß aber getan werden, bevor es endgültig zu spät ist; viel
zu viel haben wir in diesen
Jahren eingebüßt, viel zu teuer
ist unserem Volk die Verzerrung
der Leninschen Nationalitätenpolitik zu stehen gekommen

der Leninschen Nationantatenpolitik zu stehen gekommen.
Deshalb tragen wir uns mit
der Idee, bei den Anfängen, bei
dem Epos zu beginnen. Wir denken da an eine Rock-Oper über
das Nibelungenlied. Aber wo sind
der Regisseur und der Komponist der Regisseur und der Komponist, die das bewältigen würden? Wir denken da auch an unsere Kollegen im Ausland, vor allem in der DDR. Man verspricht uns der DDR. wah Versicht mis auch allseitige Unterstützung. Genosse Kolbin, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, sprach sich auch für engere schöpferische Kontakte mit DDR-Künstlarn aus

Künstlern aus. Wir haben briefliche Verbindungen mit mehreren jungen Künstlern in Leipzig, Dresden und anderen Städten. Man ist bereit, unsere Schauspieler für einige Wochen aufzunehmen, wir brauchen das, um uns sprachlich zu vervollkommen, um neue Ideen und Eindrücke zu sammeln. Auch eine Gastspieltournee durch die DDR wäre für unser Theater ein mächtiger Stimulus. Aber da ste-hen uns wieder unsere Rückver-

nen uns wieder unsere Huckver-sicherer im Wegel
Und dennoch haben wir bereits einiges erreicht. Unsere Drama-turgin Rosa Steinmark hat un-längst an einem internationalen Seminar in der DDR teilgenom-men, wo Probleme der Kultur der nationalen Minderheiten

nandert wurden. Der Regisseur Bulat Atabajew wird eine schöp-ferische Dienstreise in die BRD unternehmen, um einen Einblick in das heutige Theatergeschehen

zu nehmen.
Kurzum, wir überwinden allmählich die Furcht vor Kontakten
mit dem Ausland. Wie schade aber, daß dies nicht schon geschah, als wir in Moskau studierten. Wie nötig wir damals einen deut-schen Regiepädagogen brauch-

Ich möchte erneut auf die Idee der Rückkehr zu den Anfängen kommen. Das entspricht doch bestimmt auch dem ständigen In-teresse des Theaters für die deutsche Folklore (die Aufführun-gen "Abendklänge", "Hab oft im Kreise der Lieben" und nun auch das Stück über die Volksfeste).

Das stimmt, wir messen der Wiederbelebung und der Erhaltung des Volksschaffens erstrangige Bedeutung bei. Die warme Aufnahme durch die Zuschauer beweist, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Doch manchmal drängt sich die Frage auf: Ist das die Aufgabe des Dramentbeaters? Mit der Erforschung drängt sich die Frage
das die Aufgabe des Dramentheaters? Mit der Erforschung,
Systematisierung und Popularisierung der Folklore sollte sich
doch normalerweise eine extra
dafür geschaffene Forschungsdafür geschaffene Forschungs-einrichtung befassen. Da liegt vor uns noch ein weites Brachland. Unser Theater verfügt einfach nicht über ausreichend Kräfte, um das alles zu bewältigen. Und dennoch tun wir alles, was in unseren Kräften liegt.

Es erfüllt uns mit Stolz, daß unsere Aufführungen das Ent-stehen mehrerer Folkloreensem-bles angeregt haben, daß viele Sit-ten und Gebräuche in unser heutiges Leben zurückkehren.

Manche äußern Bedenken, ob es angebracht sei, das Ostern, das Weihnachten, das Erntedankfest zu propagieren. Wir sind überzeugt, daß diese schönen Feste dem Volke gehören müssen, sie besitzen sehr hohen Gehalt, den wird im specier ander der der Ferzen. wir in unserer Arbeit zur Erzie-hung freier, gebildeter und schö-ner Menschen weitgehend auswerten müssen.

Die Erforschung des Volks-schaffens ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit zur Schaffung ei-nes nationalen Theaters, Wir tragen den Titel Deutsches Theater, doch sind wir heute tatsächlich ein nationales Theater? Eher sind wir eine Art übernationales Thea-ter, das in deutscher Sprache ter, das in deutscher Sprache spielt, Dieses Problem ist heute für alle unsere Nationaltheater aktueller denn je. Die Methode des Russen Stanislawski führen wir in die kasachische, kirgisi-sche und andere Dramaturgie ein und vengessen dabei, daß diese Völker im Laufe ihrer Kulturgeschichte ja eine eigene Dramatur

gle und Spielart ausgearbeitet

Sehr belehrend in dieser Hin sicht sind die Erfahrungen des jakutischen Regisseurs Borissow. Er hat gründlich die Prinzipien des Schamanentums erforscht und des Schamanenums erforscht und sie in das Spiel des modernen Theaters eingeführt. Das hatte überwältigenden Erfolg. Die Stücke nach den Werken von Tschingis Aitmatow gewannen bei Borissow an neuer, unerwarteter Aussagekraft.

Wir betrachten die Folklore als einen der Ausgangspunkte für die Schaffung eines sowjetdeut-schen Nationaltheaters, das mit keinem anderen zu verwechseln wäre. Nur durch seine Eigenart, sein nationales Kolorit kann ein Theater wie das unsere interes-sant werden und zur Entwicklung der multinationalen zialistischen Kultur beisteuern.

Die Hauptlinie des Deutschen Theaters ist also das Schaffen für das sowjetdeutsche Volk?

Ja, wir wollen für unser Volk spielen und über es berichten, wir wollen in den Sowjetbürgern deutscher Nationalität Stolz auf die deutsche Kultur, auf unsere wechselvolle Geschichte, auf unser sozialistisches Vaterland wek-ken und fördern. Die Frage ist nur: Wie machen wir das effekti-

Unsere Zuschauer sind heute in ihrer überwiegenden Mehrheit von der dramatischen Kunst be-dauerlicherweise sehr weit entfernt. Sie vermögen nur das Ein-fachste aufzun ehmen. Man braucht wohl nicht extra zu erklären, warum das so gekommen ist. Wir aber können unsere Arbeit nicht darauf aufbauen, und das werden wir auch nicht. Ebendeshalb ist unser Spielplan so vielfältig: von der ziemlich primitiven Komödie, "Ein lustiger Tag" aus dem Dorfleben bis hin zu dem philosophisch tiefschürfen-den Drama "Draußen vor der Tür" von Borchert, Wir sind einfach dazu gezwungen, uns so zu entzweien. Mehr noch, wir müs-sen uns auch für die Folklore, die Musik- und Tanzkultur der Sowjetdeutschen einsetzen. Kann das alles von nur einem Theater bewältigt werden?

Im Ideal sehen wir das In das Gebiet kommt zuerst das Estrade- und Folkloreensemble. Das ist sozusagen die zugängliche Kunst (unbedingt auf dem ge-bührenden Niveau!) die unsere Zuschauer auf die Begegnung mit der ernsten Kunst vorbeneitet. Darauf folgen das Dramenthea-ter, das Operntheater und schließ-lich das Ballettheater. Und selbst-verständlich das Theater für Kin-

der und Jugendliche. Ist das alles so irreal?

Für die Öffentlichkeit zugänglich

Die Werke von 100 ukrainischen Schriftstellern, die in den 20er und 30er Jahren geschaffen wurden und noch bis vor kurzem aus dem geistigen Leben des Volkes ausgeschlossen waren, werden jetzt wieder für die Leser zugänglich. Werke, die seit 50—60 Jahren nicht mehr verlegt worden sind, sind jetzt in die Verlagspläne in der Ukraine für die nächsten zwei Jahre aufgenommen worden. genommen worden.

Eine sorgfältige und umfassende Arbeit zur "Rehabilitierung" der Bücher findet im ganzen Land statt, Sie wurde mit der Herausgabe von Büchern der Autoren begonnen, die in der Zeit zwischen den 30er und 50er Jahren Repressallen ausgesetzt waren, Nachdem die Namen von Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens von dem Makel bereinigt wurden, der ihdes öffentlichen Lebens von dem Makel bereinigt wurden, der ih-nen so lange angehaftet hatte, bekommt das Volk auch wieder die Möglichkeit, sich mit ihrem schöpferischen Erbe vertraut zu machen, Dieses Erbe erwies sich machen, Dieses Erbe erwies sich als recht umfangreich. So stammen aus der Feder von Nikolal Bucharin 180 Bücher und Broschüren, Alexej Rykow verfaßte rund 70. Auf der Liste der freigegeben Bücher sind nun die Memoiren von Kerenski, Milljukow, Krasnow, Sawinkow. Bei der Herausgabe dieser Bücher in den 20er Jahren war die Partei den 20er Jahren war die Partei von der Richtigkeit ihrer Ideen überzeugt und hatte keine Angst vor den Gegenangumenten ihrer politischen Gegner.

In Moskau geht die Arbeit zur Überführung der Bücher aus den sogenannten Spezialfonds, den sogenannten Spezialfonds, d. h. der Fonds, die für die brei-te Öffentlichkeit geschlossen waren, für den freien Zugang be reits zu Ende,

Literaturzeitschriften über Sowjetdeutsche

Dem Leben der sowjetischen Bürger deutscher Nationalität untern Zukunftsplänen, die sie nider Umgestaltung in der UdSSR verbinden, gelten Publikationen in der Novemberausgabe der in Moskau erscheinenden Zeitschriften "Snamja" und "Drushba Narodow".

Hugo Wormsbecher erinnert in der "Snamja" daran, daß die ersten Siedlungen von Deutschen in Rußland schon 1764 entstanden, 1924 wurde eine Autonome Republik der Deutschen des Wolgelandes gegründet Dieser Akt galandes gegründet. Dieser Akt war nach Ansicht des Autors ein Beispiel für ein aufmerksames Herangehen an die Lösung der nationalen Frage im Sozialismus,

Hugo Wormsbecher geht auf komplizierte und zuweilen tragi-sche Momente der Geschichte der Sowjetbürger deutscher Nationaittät ein, Jahrelang wurde die Tatsache der nach dem Überfall der Faschisten auf die Sowjetunion im August 1941 begonner zwangsweisen Umsledlung
Deutschen des Wolgalandes totgeschwiegen. Der Autor verweist
darauf, daß die Frage der Wieder. herstellung der Autonomie unter Bedingungen der Umgestaltung offen in der sowjetdeutschen Presse diskutlert wird.

"Und hier muß man der Wahr-heit ins Gesicht sehen: Obwohl die überwältigende Mehrheit der Sowjetdeutschen für die Wiederherstellung der Autonomie ist, gibt es auch Zweifler und Gegner", stellt Wormsbecher fest.

Der sowjetdeutsche Schriftstel-ler Robert Weber widmet in der Drushba Narodow" Fragen Entwicklung der nationalen Entwicklung der nationalen Kultur große Aufmerksamkeit, Unter Hinweis, daß in dieser Richtung viel getan wurde, weist der Autor auch auf die schwerwiegenden Fehlkalkulationen hin, die den Sprachunterricht, die Herausgabe von Büchern und die Entwicklung der Laienkunst betreffen, "Ich besuchte eine russische Schule, absolvierte die Moskauer Hochschule für Fremdsprachen, wurde Mitglied des sprachen, wurde Mitglied Schriftstellerverbandes UdSSR, Im Russischen bin ich ebenso zuhause wie im Deutschen.

Ich bin für die Zweisprachigkeit, aber für eine solche, bei der das Erlernen der Muttersprache an erster Stelle steht", schreibt Robert Weber.



Ein interessantes und abwechslungsreiches Programm bietet in dieser Saison das Alma-Ataer Staatliche Russische Lermontow-Theater. Neben den Inszenierungen der klassischen Stücke "Die Macht der Finsternis" von L. Tolstoi, "Maß für Maß" von W. Shakespeare und "Die Hochzeiten von Tifliss" von A. Zagareli haben sich die Zuschauer mit der Aufführung "Das Hundeherz" nach einer Erzählung von M. Buglakow bekannt ge-

macht. Einen großen Teil des Repertoires nehmen die Stücke der Gegenwartsautoren ein, darunter "Alle Hoffnung" von M. Roschtschin, "Die Abenteurerin" von E. Braginski und "Frühstück mit Unbekannten" von

W. Dosorzew.
Unser Bild: Vor ausverkauftem Hause fand die Aufführung "Sterne am Morgenhimmel" von A. Galin statt.

miste, war in Saratow um so weniger zu entbehren, da sich voraussehen ließ, daß das Zwerchefell unsers Publicums nur durch sehr starke Reize zu erschüttern sein möchte. Unser Schauspielunternehmer, welcher versicherte, daß er selbst zu dem komischen wenig Talent hätte, dagegen zu Heldenrollen gebohren sei, hatte zu seiner nicht ren sei, hatte zu seiner nicht geringen Freude einen Deutschen gefunden, welcher Stengel hieß, aus Zeitz (Johann Stengel aus Zeitz kam 1764 nach Rußland) gebürtig und verschiedene Jahre mit einem Jahrmarktsdoktor als mit einem Jahrmarktsdoktor als lustiger Rath Hanswurst her-um gezogen war, bis ihn sein Schicksal nach Saratow geworfen hatte, wo er sich großenteils da-mit forthalf, daß er in den Ka-backen Possen trieb, auch einige Taschenspielerkünste zeigte, und Taschenspielerkunste zeigte, und sich dafür bald in Naturalien bald mit ehrlichen Kopeken bezahlen ließ. Diesen Mann engagierte der Italiener für sein Theater, und zog ihm das bunte Jäckchen wieder an, das ihm, der zu allen

Er hatte schon einen zum Thea-ter schicklichen Platz ausgemittelt,

demselben, den Hanswurst, ein brauchbares Subjekt gefunden. Dieses buntgefleckte komische Wesen, welches man zu jener Zeit selbst noch auf den größten

deutschen Theatern ungern ver-mißte, war in Saratow um so weniger zu entbehren, da sich

war, am besten stand Zu uns gesellten sich noch einige andere Deutsche, bis unser Direktor das Theater für hinlänglich besetzt hielt, und nur dar-über klagte, daß er nicht mehr als eine einzige Aktrice bekom-men könne. Diese, aus Hamburg gebürtig, befand sich bei einem unverheirateten Manne als Haus-

ernsten Geschäften verdorben

(Fortsetzung, Anfang Nrn, 140—218)

hälterin, und war nur mit Mühe für unser Theater zu gewinnen gewesen. Ihr Herr hatte viel dagewesen, inr Herr natte viel dagegen einzuwenden gefunden,
vielleicht, weil er wollte, daß sie
die Rolle einer Liebhaberin nur
innerhalb seines Hauses spielen
sollte, Die Schöne, welcher viel
daran lag, des Italieners Antrag
annehmen zu dürfen, der ihrer
Ettelkeit im versus mit dem Reiannenmen zu durten, der infer Eitelkeit im voraus mit dem Bel-falle, den sie sich von dem ge-samten Publikum erwerben wür-de, zu schmeicheln gewußt hat-te, überredete endlich ihren Herrn nach ihrem und unserm Wunsche, und nun fehlte uns weiter nichts als ein Schauspielhaus, das der Direktor auf einem Boden des Hauses, welches er bewohnte, in aller Geschwindigkeit zusammen

Hauses, welches er bewohnte, in aller Geschwindigkeit zusammen hämmern ließ.

Besuch zu bekommen, war es notwendig, das Publikum mit unserm Vorhaben bekannt zu machen, und ihm zugleich im voraus eine kleine Skizze des Stücks zu geben, das wir aufführen wollten, besonders weil nur äußerst wenige der verhofften Zuschauer die Sprache, in welcher wir spielten, verstanden, Da ich von der ganzen Schauspielergesellschaft des Russischen am mächtigsten war, wurde ich bestimmt, durch Ausruf die Anschlagszettel zu ersetzen, die bei einem Publikum, das mit wenig Ausnahmen nicht lesen konnte, ohnehin nicht am rechten Orte gewesen wären. Mehr Aufsehn zu machen und leichter Eingang zu finden, nahm ich Stengeln zum Befährten, der in seinem Kostüm einige Tage lang mit mir alle Straßen der Stadt durchzog, die Kabacken der Reihe nach eilne Ausflucht nach Stadt durchzog, die Kabacken der Reihe nach etlichemal besuchte, auch eine Ausflucht nach der Saratow gegenüberliegenden Kosakenstadt machte, Schon der bloße Anblick des buntge-fleckten Harlekins fesselte die Aufmerksamkeit des Publikums,

und seine Possen und die Mani-pulation seines gewaltigen Hosen-knopfes, in welchem er öfters be-sonders Weibern, eine Prise Taback anbot, spannte die Neu-gierde noch mehr. Man fragte, glerde noch mehr. Man tragte, was dies alles vorstellen solle, und nun begann ich meinen Spruch zu eröffnen, dieß sei nur ein geringer Vorschmack der Herrlichkeiten und wunderbaren Dinge, die wir auf unserm Theater darstellen würden, und lud dann schließlich unsere Zuhörer ein, uns den bestimmten Tag zu besuchen und selbst zu sehn. ein, uns den bestimmten Tag zu besuchen, und selbst zu sehn, was man noch nie gesehen hätte. Ich erzählte eins und das andere aus dem Stück, doch nur so viel als mir nötig schien, die Neugierde zu reizen, ohne sie zu befriedigen, damit man diese Befriedigen, damit man diese Befriedigen. friedigung um so gewisser in un-Schauspielhause suchen

Unser Herumziehn hatte sowohl zu Saratow als auch in der Kosa-kenstadt den gewünschten Erfolg. kenstadt den gewünschten Erfolg. Man sprach überall so erwartungsvoll von unserm Schauspiele, und äußerte es zu sehn so lebhafte Neuglerde, daß sich der Direktor ein volles Haus versprach, ob er schon die Preise der Plätze nichts weniger als niedrig setzte, da der erste 50, der zweite 20, der dritte 10 Kopeken galt. Wirklich strömte auch eine solche Menschenmenge aus der Stadt und der umliegenden Gegend herbei, schenmenge aus der Stadt und der umliegenden Gegend herbei, daß der Raum, der freilich eben nicht groß war, sie nicht alle faßte, sondern viele zurück gewiesen werden mußten, worüber man anfänglich murrte, bis wir die zu spät gekommenen durch die Versicherung beruhigten, in wenig Tagen zu wiederholen, was sie heute nicht sehen könnten.

(Fortsetzung folgt)

PHILATELIC MUSIC CIRCLE Wissenswertes



Schon seit 1980 verleiht der philatelistische Musik-Zirkel in London (Philatelic Music Circle) die internationale Robert Stoiz-Trophäe für Musik-Philatelle für die schönste Marke der Welt zum Thema Musik des Jeweiligen Aus. gabejahres.
Mademoiseile Pierrette Lambert (Frankreich) erhält diese
Trophäe für ihre Entwürfe zu den

herausgegebenen Marken zum Jahrestag der Erstaufführung von W. A. Mozarts Oper "Don Glovannt" und der 150, Wiederkehr des Tages

für Markensammler der Uraufführung der Totenmes-se von Hector Berlioz. Mit dieser Entscheidung der

aus 600 Mitgliedern des Philate-lic Music Circle zusammengesetz-



ten Fachjury wurde dieser von Frau Einzi Stolz, der Witwe des weltbekannten österreichischen Komponisten und Dirigenten Robert Stolz gestiftete internalonal begehrte Prels (Markenausgaben von Monaco) zum dritten Mal zu-erkannt. Es ist auch zum zweiten Mal, daß Mme, Pierrette Lambert mit der Robert Stolz-Trophäe

mit der Robert Stolz-Trophäe ausgezeichnet wurde. Der zweite Preis ging an Österreich für die am 13. Novem-ber 1987 anläßlich des 200. To-destages von Christoph W. Gluck veröffentlichte Briefmarke



Den dritten Preis teilten Österreich für die Sondermarke zur 250 Wiederkehrt des Geburtstages von Michael Haydn, und Italien für die Marke anläßlich des 250jährigen Bestehens des San-Carlo-Opernhauses in Neapel.

Im Verlaufe von acht Jahren wurde diese Trophäe an Maler, und Grauveure, die sich in die sem Fach spezialisierten, nach

sem Fach spezialisierten, nach vielen Ländern vergeben.
Es muß gesagt werden, daß der Komponist von Wiener Melodien und Operetten Robert Stolz im Verlaufe seines langen und erfolgreichen Lebens — er verstarb auf dem Gipfel seines Ruhmes im 95. Lebensjahr — eine große und wertvolle Marken-sammlung und unter anderen Tausammlung und unter anderen Tau-senden zauberhaften Melodien auch den UNO-Marsch und den Philatelisten-Walzer geschaffen

Auf den Bildern: Das Wahr-zeichen des Philatelic Music Circle und die zwei preisgekrön-ten Marken nach den Entwürfen von Pierrette Lambert, Georg RAU

Die nächste Nummer der "Freund-schaft" erscheint am 20. November

Chefredakteur 1. V.

Jakob GERNER

Unsere Anschrift:

Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50 4-й этык



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktions-sekretär—33-37-77; Sekretariaf—33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-86-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur—33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stillredakteur — 33-45-56; Obersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

Unsere Korrespondenfenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zellnograd — 2-04-49.

ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме

«ФРОЙНДШАФТ»

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартин Казахстана 480844, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана

2 печатных листа

M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 T 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГ 02272 Заказ 12086